

# Südeder Volksbote.

## Organ für die Interessen der verlässigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 926

Der „Südeder Volksbote“ erscheint täglich abends (außer am Sonn- und Feiertag) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Mtl. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Zeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigebühr beträgt für die vierseitige Zeitungsseite oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 288

Sonnabend, den 9. Dezember 1905.

12. Jahrz.

Hierzu eine Beilage.

### Politische Blaudrucke.

Beschluss.

**Vorstrafen.** In der „Deutschen Juristen-Zeitung“ äußert sich Justizrat J. Stranz über die viel erörterte Frage nach den Vorstrafen treffend, wie folgt: „Sollte es qualen, nicht minder schmerlich als die frühere Tortur, erlauben nicht selten Angeklagter und Zeugen durch die Befragung über Vorstrafen. Eine unumstößliche Regel ist es, wegen einer Kappalie das ganze Vorleben zu durchsuchen oder ohne zwingenden Anlaß weit zurückliegende Jugendverirrungen urbi et orbi (vor der breitesten Öffentlichkeit) preiszugeben. Die Justizverwaltungen fast aller Bundesstaaten haben diesem Nebelstande durch Erfüllung zu steuern versucht. Bisher ohne rechten Erfolg. Die Strafprozeß-Gesetzgebung hält allzu zähe an Hergebrachtem fest, trotzdem die Vorstrafkosten der Str.-P.-D. nicht hierzu zwingen. Der Angellage ist über seine persönlichen Verhältnisse zu vernehmen (§ 242). Wie weit die Ermittlung zu gehen hat, richtet sich laut der Motive nach dem „Gesetz der Unterforschung“. Ist die Feststellung von Vorstrafen ohne Bedarf für die Entscheidung, so hat sie zu unterbleiben. Lehntliches empfiehlt die Strafprozeßkommission, freilich unter der Voraussetzung, daß nichts Gegenteiliges von einem Bevollmächtigten beantragt wird. Ein Schlag also ins Wasser, da der Staatsanwalt jederzeit den Antrag stellen könnte. Zeugen sind, abgesehen von der Ermittlung einer etwaigen Vorbestrafung wegen Kleineids, schon nach geltendem Recht (§ 67) nur „erforderlichensfalls“ Fragen, die ihre Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Sache betreffen, zu stellen. Im Strafprozeß hat sich die gleichlautende Bestimmung (§ 395 Z.-P.-D.) auch als ausreichender Schutz bewährt, dagegen nicht im Strafprozeß. Die Kommission schlägt daher eine Ergänzung des § 240 Str.-P.-D. vor: Fragen an Zeugen, deren Beantwortung ihnen selbst, einem Angehörigen oder einem Mitzeugen zur Unrechte gereichen, soll der Vorsitzende zurückweisen, wenn sie für die Entscheidung als unerheblich anzusehen sind. Die Tendenz des Vorwurfs ist anzuerkennen, nicht aber seine Fassung, die es zuviel in das Erwissen des Vorsitzenden legt. Noch weniger seine Begründung. Diese kennt nur Bloßstellungen von Zeugen durch Fragen des Angeklagten oder seines Verteidigers. Die Vorstrafkosten würde „erzieherisch“ wirken, indem sie schon durch ihr Bestehen die Angeklagten und Verteidiger davon abhalten werde, die Ehre der Zeugen und Sachverständigen durch unpassende und überflüssige Fragen anzutasten.“ Warum Schulzen den Verfahrenszeugen nicht aber auch den Entlastungszugzeugen? Werden denn diese niemals vom Staatsanwalt oder Richterlich durch „unpassende und überflüssige“ Fragen angegriffen? — Justizrat Dr. Stranz zufolge damit nur an einem der vielen Söpfe der „altehrwürdigen“ Justizperücke.

Norwegen.

**Die Sozialdemokratie Norwegens und ihre Abgeordneten.** Das Verhalten des sozialdemokratischen Stortingsmänner bei der Königswahl wird nun auch von einem norwegischen Parteiorgan, der in Trondhjem erscheinende „Ny Tid“, für unverständlich erklärt. Das Blatt schreibt:

„Wir begreifen mit bestem Willen nicht die absolute Notwendigkeit für die Sozialdemokraten im Storting, bei der Königswahl mit „Ja“ zu stimmen. Dies erscheint mit uns vielen so unbegreiflich, daß eine öffentliche Erklärung der Motive von der Stortingsfraktion gegeben werden sollte.“

Diese Notiz ist von „Social Demokraten“ ohne Hinzufügung einer eigenen Bemerkung übernommen worden, ob wohl doch unser Bruderorgan bekanntlich die Abstimmungsweise der Stortingsmänner für eine bedauernde aber absolute „Notwendigkeit“ erklärt hat! Man muß danach annehmen, daß die Redaktion doch wohl nicht so ganz einmütig überzeugt ist von der Richtigkeit dieser ihrer Aussicht. Lebzigens hat der Hauptredakteur, Genosse Olav Klingen, dem Parteivorstand erklärt, daß er auf dem nächsten Parteitag, der wahrscheinlich zu Ostern 1906 statt findet, unter keinen Umständen wieder gewählt werden wolle, und zugleich hat er sein Mandat als politischer Leiter des Blattes niedergelegt. — „Social Demokraten“ hat im übrigen, abgesehen von der unverständlichen Verteidigung des Gedankens der „erzwungenen“ Königswahl, während der ganzen Bewegung eine grundsätzliche republikanische Haltung bewahrt und ist auch dem überschäumenden Nationalismus und Imperialismus kraftvoll entgegengestellt. Das Gleiche kann bis zu einem gewissen Grade von den Stortingsmännern der Partei gesagt werden. Um so mehr mußte bei der Königswahl ihr „Ja“ und die Verteidigung dieser ihrer Abstimmung durch „Social Demokraten“ überraschen. Darauf sowie das Verhalten der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Knudsen und Gjøsteen zu den Einzugsfeierlichkeiten haben offenbar manchem unserer norwegischen Ge-

nossen viel zu denken gegeben, und es scheint, daß sich jetzt innerhalb der norwegischen Sozialdemokratie eine heilsame Krise vorbereitet. Dazu sagt „Ny Tid“ in einem Leitartikel, der die Ueberschrift „Enttäuschung in Schweden“ trägt, daß die Sozialdemokraten und auch bürgerliche Freiheitsfreunde Schwedens so oft auf Norwegen als das Fortschrittsland hingewiesen haben, daß sie sich jetzt durch die Königswahl und den ganzen monarchisch-patriotischen Schwund, der die Massen des norwegischen Volkes ergriffen zu haben scheint, deppelt enttäuscht fühlen. Es wird dann erklärt, diese Enttäuschung beruhe zu einem großen Teil darauf, daß man sich eine zu vortheilhafte Auffassung von der freiheitlichen Gesinnung der norwegischen Bourgeoisie gemacht habe. Dann fährt der Artikelschreiber fort:

Was die Enttäuschung und den Unwillen unserer schwedischen — und übrigens der Parteigenossen in der ganzen Welt — mehr berechtigt erscheinen läßt, sind gewisse Ereignisse innerhalb der norwegischen Sozialdemokratie. Aber auch in dieser Hinsicht sollte man uns Zeit lassen. Man sollte daran denken, daß die norwegische Sozialdemokratie als Partei noch vorherrschend jung ist, jedenfalls zu jung, um sich selbst sowie ihre Arbeitsmittel und vor allem ihre Männer ganz zu kennen. Es sollte auch nicht vergessen werden, daß die sozialdemokratische Fraktion des Nationalversammlung ausschließlich von Distrikten gewählt ist, in denen die Bewegung und ihre Organisation eine in der Eile ausgeführte Arbeit darstellt, und daß ihr ferner dort beinahe ganz das notwendige Fundament: die Gewerkschaftsbewegung fehlt. Zudem ist die Lage dieser Distrikte eine solche, daß die älteren und geübten Elemente wenig Kontrolle über die Bewegung ausüben konnten und noch weniger könnten, sie zu leiten. Dazum — geht Zeit. Die norwegische Sozialdemokratie wird gewiß, wenn die Zeit dazu gekommen ist, mit ihren Männern abrechnen, falls sie von dem Wege der Prinzipien abgewichen sind. Und die norwegische Arbeiterbewegung wird sich ganz gewiß mit heiler Haut aus der bürgerlichen Kompagnieschaft reißen, mit der sie sich im Laufe des Sommers teilweise zufrieden geben müßte. Schwierigkeiten wird es kosten — darauf muß man vorbereitet sein. Aber es ist unsere feste Überzeugung, daß es gelingen und zwar vollkommen gelingen wird.“

### Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Südeder Volksbotes“.

Berlin, den 7. Dezember 1905.

7. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Freiherr v. Stengel, v. Lippe, v. Einem, Freiherr v. Helmuth, Prinz von Hohenlohe-Langenburg, Kraatz, Graf Potsdamson.

Die Staatsdebatte wird fortgesetzt.

Staatssekretär des Marineamts v. Tirpitz: Die Flottenvorlage besteht in einer Novelle zum Flottengesetz und in einer Denkschrift zum Etat, um zum Ausdruck zu bringen, was der gesetzlichen Gestaltung bedarf und was durch den Jahresetat gefordert wird. Die Novelle erhält die etatmäßige Vermehrung unseres Flottenbestandes durch 6 große Kreuzer, die somit zu Friedens- wie zur Kriegsverwendung bestimmt sind. Sie sind bestimmt im Auslande — daher den Namen „Auslandskreuzer“ — die See- und Handelsinteressen Deutschlands zu vertreten und die deutsche Flagge zu repräsentieren. — Das trockene Zahlenmaterial der Denkschrift spricht eine gewaltige Sprache. Die Überseeinteressen Deutschlands sind ganz raspid gestiegen, daß, was die Reichsregierung als Auslandsvertretung plant — 4 große Kreuzer als Stationäre, 4 große Kreuzer als Verbindungsgeschwader — als sehr möglich zu betrachten ist, namentlich, wenn man bedenkt, was andere Nationen in dieser Hinsicht tun. Wenn auch vielleicht nicht in jedem einzelnen Falle der Nutzen der Auslandsvertretung nachzuweisen ist, so bringt doch stets die eindrucksvolle Vertretung deutscher Interessen eine bedeutsame und günstige Allgemeinwirkung hervor. Wer auch immer praktisch sich mit der Frage unserer Vertretung durch Schiffe im Ausland nahe gestanden hat, wird ihre Bedeutung voll gewürdigt haben. Unserem auswärtigen Amt wie unsere Landesleute im Auslande hat die Marineverwaltung nie genug Schiffe hinzuschaffen können. Unsere Landesleute draußen wissen, daß damit auch ihre geschäftliche Position gestärkt wird. Unsere Nachbarnationen mit ihren auf längerer Tradition beruhenden Seainteresen, haben an dieser Wohlhabenheit der Kriegsmarine nie gezweifelt. Schließlich sind die Kosten für diese Auslandsvertretung auch mit auf das Kriegskonto zu setzen. Wie diese Kreuzer im Kriegsfall zu verwenden sind, läßt sich ja vorher nicht mit Sicherheit sagen. Das hängt zu sehr von dem Gegner, seinem Verhalten, dem Aufenthaltsorte und dem technischen Zustande des Schiffes ab. Die großen Kreuzer haben im Inlande die Bedeutung, die Schlagfertigkeit der Kriegsschiffe zu erhöhen, im Auslande werden sie sich bemühen, soweit als möglich den Gegner zu schädigen und die Angriffe der feindlichen Schiffe auf sich zu lenken, um so die Schlachtflotte und die Indelschiffe zu entlasten. Die anderen seefahrenden Nationen halten jederzeit tüchtige Kreuzergeschwader bereit. Das Verhältnis zwischen Linienschiffen und großen

Kreuzern beträgt bei ihnen 1 : 1, bei uns 3 : 1. (Hört, hört! rechts.) Wir müssen wenigstens auf ein Verhältnis zu kommen suchen, daß auf zwei Linienschiffe ein Kreuzer entfällt. Wird die Novelle angenommen, werden wir bei 38 Linienschiffen 20 große Kreuzer besitzen. Weiter fordern wir eine Vermehrung der Torpedoboote. Der russisch-japanische Seekrieg hat bewiesen, daß das Torpedoboot nur dann etwas nützt, wenn seine Mannschaft und es selber durchaus kriegsfähig sind. Deshalb wollen wir die sofortige Kriegsbereitschaft der Torpedoboote erhöhen. Die taktische Einheit der Torpedobootsflottille muß mit Mannschaften und Offizieren drei Jahre lang fest zusammengehalten werden. Jedes Torpedoboot muß nach 3 Jahren in die Reparaturwerkstatt. Auf 3 Flottillen kommt also immer eine die in Reparatur ist. Da wir im ganzen 9 aktive Flottillen brauchen, so fordern wir 12 Flottillen, also 144 Torpedoboote. Das Unterseeboot hat Verbesserungen erfahren; für beschränkte Fälle kann es Bedeutung gewinnen, ja ein einziger Erfolg könnte in einem Seekriege, namentlich in moralischer Hinsicht sehr viel bedeuten. Wir fordern deshalb 5 Millionen für Unterseeboote. Unter dem Eindruck der Seeschlacht von Tsushima haben die seefahrenden Nationen allgemein das Deployment ihrer Kriegsschiffe erhöht. Wir müssen ihnen darin folgen. Die Urlaube liegt namentlich in der größeren Bedeutung der Fernreise. Die Grenze der Schifffahrt war früher das menschliche Auge; sie ist durch die Fernrohre und andere technische Errungenchaften bedeutend erweitert worden. Die Fernreise erzwingt wieder eine schwerere Armierung und damit wieder eine größere Tragfähigkeit der Schiffe. Erforderlich wird mit den größeren Schiffen naturgemäß auch eine Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals auf allen beiden Seiten. Aus allen dienen Maßnahmen ergibt sich auch die Notwendigkeit einer Personalherhöhung. Notwendig ist die Verstärkung der einzelnen Geschützmannschaften. Durch die physische Entlastung des einzelnen Mannes soll die Geschwindigkeit und Ausdauer des Geschützeuers gesteigert und die Treffsicherheit erhöht werden. Die Kosten sind so gewissenhaft wie möglich geschätzt. Wir werden uns bemühen, im Rahmen dieser Schätzung zu bleiben. Aus den Neuerungen der Presse und der Abgeordneten habe ich den Eindruck gewonnen, daß die Marinenvorlage nicht unfreundlich aufgenommen ist. Wohl gibt es Zweite, die den Nutzen einer deutschen Marine überhaupt nicht einsehen, aber ich habe auch Stimmen gehört, denen die Marinenvorlage nicht weit genug ging. Wir werden Ihnen beweisen, daß unser Vorgehen das Richtige getroffen hat. Hoffentlich stimmt eine möglichst große Mehrheit der Flottenvorlage zu, damit jedweder leben kann, daß die erwähnten Vertreter des deutschen Volkes in dieser Frage geschlossen hinter der Regierung stehen. (Lebh. Beif. rechts und in der Mitte.)

Bebel (SD): Die Ursachen der plötzlichen Schließung des Reichstags im vergangenen Mai sind immer noch nicht aufgeklärt. Wenn die Marokkoaffäre schon damals ernst zu werden drohte, so wäre das gerade ein Grund gewesen, den Reichstag zusammenzuhalten. Jedenfalls protestiere ich ramens meiner Freunde auf das Entschiedenste gegen die Rücksichtlosigkeit gegen den Reichstag, die in dieser plötzlichen Verabschiedung lag. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Jetzt hat man den Reichstag auch noch möglichst spät zusammengerufen. Es wird kaum möglich sein, den Etat bis zum 1. April fertig zu stellen. Wir werden gewiß unserer Kritik keine Beschränkung auflegen; wird der Etat nicht zur rechten Zeit fertig, so trägt die Regierung die Schuld. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) — Die Thronrede und die geistige Reichskanzlerrede liefern eine ganz ungewöhnliche Spannung in unseren internationalen Beziehungen deutlich erkennen. Der Reichskanzler meinte, unter Umständen könne das Reden sehr schädlich wirken. Das stimmt: Worte, wie in dem Kaiseroval bei der Weltausstellung, daß man das Pulver trocken und das Schwert geschliffen halten müsse, müssen jenseits des Kanals den bestigsten Widerspruch erfahren. Im vorigen Jahre haben wir laut dem Prinzen Ludwig von Bayern in der Gefahr eines großen europäischen Krieges geschmeckt, eine Gefahr, die in diesem Jahre durch die Marokkoaffäre erneut wurde. Redner gibt eine historische Darstellung des Marokkolosolts. Wenn durch das französisch-englische Abkommen deutsche Interessen geschädigt wurden, so mußte Deutschland sofort die beiden Mächte darüber interpellieren. Statt dessen mächtete der Kanzler eine Reise nach Tanger, die ich früher als Demonstrationstreise bezeichnet habe, und die ich jetzt als Konvoiationsreise bezeichnen muß. Die Tangerreise des Kanzlers mächtete auf die Marokkaner wie das bekannte Klinger-Telegramm auf die Buren, und Hoffnungen in Ihnen erwecken, die zu erweden gefährlich ist, wenn man sie nicht erfüllen kann. Redner erachtet den Reichskanzler um Auskunft, ob es ihm bekannt sei, daß England wie Delcasse behauptet, Frankreich seine Waffenküste in einem Krieg gegen Deutschland zugesichert habe, und ob es richtig sei, daß man an den Deutschen Generalkabinett die Frage gerichtet habe, ob er in der Lage sei, in einen Krieg mit Frankreich einzutreten. Als ich das erfuhr, da erklärte ich, das hieße ja ein zweites 1870 und noch dazu gegen England und Frankreich gleichzeitig zu provozieren. Jedenfalls wurden von diesem Augenblick an Frankreich und England vollständig zusammengezweigt. (Unruhe rechts.) In diesem ganzen Konflikt hat mein Freund Jaures eine für Deutschland außerst wertvolle Rolle gespielt. Statt daß es nun aber die deutsche Regierung freudig begrüßt hätte, als Jaures in Berlin zu sprechen beabsichtigte, ließ ihn der Reichskanzler durch den deutschen Botschafter in Paris,

Fürsten Radolin, das Lustrein in Berlin verbieten. (Redner verliest den betr. Brief des Reichskanzlers.) Sonst wird uns deutschen Sozialdemokraten doch immer Jaurès als Muster eines Patrioten vorgehalten, während es in Frankreich den dortigen Sozialdemokraten gegenüber immer heißt: Ja seht, der Bebel, das ist ein patriotischer Mann. (Heiterkeit rechts.) Jaurès hat dem Reichskanzler ja eine Antwort gegeben, die er sich nicht hinter den Spiegel stellen wird, und die deutsche Presse hat bis weit nach rechts sich vergeblich abgemüht, einen vernünftigen Grund für das Redeverbot zu entdecken. Die badische Regierung aber ließen die Vorbeeren des Fürsten Bülow nicht schlafen. (Reichskanzler Fürst Bülow betritt den Saal.) Sie verbot meinen auswärtigen Parteigenossen Adler, Greulich usw. das Reden in Konstanz. Die Reaktion herrscht eben noch in Deutschland; wie das reaktionäre Russland, so wird auch das reaktionäre Preußen fallen müssen. Russlands Oberhoheit in Ostasien ist jetzt vernichtet und das englisch-japanische Bündnis wird auf lange die dortige Machtstellung beherrschen. Riautschou wird sich nicht halten lassen, und wir tun gut, so schnell als möglich die dortige militärische Position zu räumen. Unsere ganzen Kolonien in Asien, Afrika und Australien würden ja doch bei einem Kriege mit England sofort verloren sein. Hat doch Fürst Bismarck bei der Nachricht von der Besetzung Kiautschous gesagt: Groß genug, um viele Dummbheiten zu machen. (Sehr gut! und Heiterkeit b. d. Soz.) Der Reichskanzler hat von einer Zustimmung gewisser englischer Kreise gesprochen. Gehört der englische Hof auch zu diesen Kreisen, und wie stehen die Höfe von Berlin und London zu einander? (Heiterkeit links, Unruhe rechts.) Das möchte ich gerne wissen. (Schallende Heiterkeit.) Jedenfalls wird durch gewisse Reden, in denen von „gepanzter Faust“ vom „größeren Deutschland“ usw. geredet wird, das Verhältnis zu England nicht besser. Ich erinnere auch an das famose Telegramm vom Sommer 1900 an den Zaren: „Der Admiral des atlantischen Oceans dem Admiral des stillen Oceans.“ Der Admiral des stillen Oceans ist sehr still geworden. (Große Heiterkeit.) Ein nettes Bild im Wahren Jacob stellt ihn dar, wie er in einer Wachschüssel umhertrudert, dem letzten Überbleibsel seiner Seemacht. Ich hoffe nicht, daß es dem Admiral des atlantischen Oceans ebenso gehen wird. (Heiterkeit, links, Plausche rechts.) An der Aufrechterhaltung des Friedens traut heute in erster Linie die Sozialdemokratie das Verdienst. (Widerspr. rechts.) Selbst der Generalleutnant v. Liebert hat in diesem Sommer geschrieben, daß ohne die Zustimmung der Volksmassen heute kein Krieg mehr geführt werden kann. Was das russische Volk seinem Herrscher gezeigt hat, könnten unter Umständen auch westeuropäische Völker ihren Fürsten beibringen. (Lebh. Zus. b. d. Soz, anhaltende Unruhe rechts.) Die Völker lassen sich heute nicht mehr in einen Krieg hineinziehen, und wenn es zu einem Kriege kommt, wird sich das klassenbewußte Proletariat sehr ernsthaft fragen müssen, ob es sich für diesen Krieg zu engagieren hat oder nicht. Die Lasten für Heer und Flotte steigen beständig in hohem Maße. England erhält sich außer Stande, gleichzeitig eine große Flotte und ein großes Heer zu halten. Deutschland aber versucht, dies künstlich herzutragen. Ein ganz vergleichbares Unterfangen, da im Kriegsschlag doch Frankreich und England die ganze Nordsee mit ihren Panzern plättern könnten. Nun ist die russische Gefahr noch keineswegs gebannt; die Abdrängung vom stillen Ozean wird Russland um so energischer an die Ostsee drängen. Bieder sollen die Massen die Kosten für die Flottenausgaben tragen, während die herrschenden Klassen sich sehr im Unterschied von der englischen Aristokratie und der englischen Bourgeoisie mit Händen und Füßen gegen jede willkürliche Erhöhung Einkommen- und Erbschaftsteuer sträuben. Deutschland zieht 82 Millionen aus den eingehaftlichen Erbschaftsteuern, Frankreich zieht aus dieser Steuer 200 Millionen jährlich, und England hat 1901 380 Millionen aus ihr gezogen. (Hört! Hört! b. d. Soz.) So findet die Thronrede nur neue Lasten für die Arbeiter an. Der einzige Vorteil, den sie ihnen in Aussicht stellt, ist die endliche religiöse Anerkennung der Betriebsvereine; doch ich fürchte, auch diese Vorlage wird so anfallen, daß wir genötigt sein werden, dagegen zu stimmen. Überall sind die Schriftsteller triumphiert. Dem Herrnhause zuliebe beeindruckt der Reichskanzler eine Befreiung der Selbstverwaltung der Sparkassen, im Berliner Elektro-Metall-Streik hinderten vor obrigkeitlichen Kommandos Gewerkschafter die Ausgesetzten an freiwilliger Arbeit; in Lübeck und Hamburg verfürt man den durch die Agrarpolitik ausgeworfenen und durch die neuen Handelsverträge mit Beruf ihrer Arbeitsgelegenheit bedrohten Proletarien, diesem modernen Helden, das Wahlrecht; im preußischen Abgeordnetenhaus ist die ganze Arbeiterschaft unvertreten infolge des vertrüchten, bösartig verdeckten Wahlrechts. (Lebh. Beifall auf der ganzen Linie.) Jetzt noch Fall des russischen Zarthauses in Preußen das reaktionäre Land der ganzen Welt. (Bei- fall links.) Wenn Sie den deutschen Arbeiter seiner klugbürgерlichen Freizeit betreiben, so wird er sich das nächste Mal erst fragen, ob er in die Befreiung sieben will. (Lebh. Unruhe rechts und in der Mitte.) Der Krieg ist in Bewegung, die Befreiung ist auf dem Marsch. (Lebh. Beifall b. d. Soz.) — Ihr Bebel ist den deutschen brüderlichen Kämpfern vorausgegangen und vorausgezogen. Aber die Arbeitgeber tragen allein für die Arbeiterversicherung 270 Mill. Mark jährlich. (Baron bei den Soz.: Soviel zeihen die Arbeitgeber aus!) Der Reichstag hat schon gewissen ausgesetzt, das in Deutschland die Belohnung durch Zölle und indirekte Steuern niedriger ist, als bei fast allen anderen Industriestaaten. (Hört! Hört! rechts.) Ich kann das nur befürchten. Dagegen werden die breiten Säulen in Deutschland weiterhin von einem Drittel der Bevölkerung getragen und tragen den übrigen zwei Dritteln zugute. Alle unsere Staatsaufgaben eingeschlossen davon, die Bevölkerung zu beliefern und die Menschen zu erziehen. (Baron bei den Sozialisten: Unmöglich!) Und die Staatsaufgaben werden hauptsächlich von den Arbeitern getragen und werden in erster Reihe zur Befreiung der Schule und Universität. Durch die Ausbildung und ähnliche Errichtungen und die weitere Erweiterung der arbeitenden Bevölkerung sind Arbeitgeber zu schützen, das mit alle Mühe haben, verhindern, daß sie und Käger zu leben als armer Bäuerlein. (Heiterkeit.)

Unternehmer täglich etwa  $\frac{1}{4}$  Millionen auf. Das hat noch kein Land der Erde uns nachgemacht und keine bestehende Klasse. (Vielsches Sehr wahr! rechts.) Die Unfallstatistik beweist, daß die Löhne aller Arbeiter, Jugendliche und Frauen mit einbezogen, von 1888 bis 1903 um mehr als 200 Mt. oder um  $3\frac{1}{2}$  Prozent gestiegen sind. (Hört, hört! rechts.) Bei den Sparkassen sind die kleinen Bücher bis zu 60 und bis zu 100 Mt. in ganz überraschender Weise gestiegen. Über die Sozialdemokratie selbst legt Zeugnis ab für den wirtschaftlichen Fortschritt der ärmeren Klassen. Erheben doch die Gewerkschaften von jedem Mitglied jährlich etwa 20 Mt. Beiträge, und die Partei kapitalisierte im letzten Jahre nahezu 14 Millionen Mark. (Hört, hört! rechts.) Wenn es den Arbeitern wirklich so schlecht ginge, dann wäre es doch ein Verbrechen, so hohe Beiträge zu erheben. (Sehr gut! rechts.) Wenn dem Abg. Bebel das Vaterland wirklich höher steht als die Partei, wird er ja wohl nichts dagegen haben, daß diese Beiträge erniedrigt und dafür die Arbeiter ein wenig herangezogen werden zu den Kosten für die Befreiung des Vaterlandes. Alle Regierungen bedauern aufrichtig, daß das Zentrum sich einer Festlegung der Matrikularbeiträge widersetzt. Die Freudigkeit zum Reiche und die Freude am Reiche wird bei den Einzelstaaten zerstört, wenn das Reich wie ein Bampyr an ihnen saugt und sie an der Erfüllung ihrer Kulturaufgaben hindert. (Sehr gut! rechts.) Daß die Erbschaftsteuern auf das Reich übernommen werden, ist allerdings ein Novum. Sie aufzugeben ist auch ein sehr schwerer Entschluß für die Einzelstaaten gewesen. Da sie aber nicht auf ihren Schein bestanden hätten, möge nun auch der Reichstag bei den Matrikularbeiträgen nachgeben. Sein Budgetrecht wird dadurch nicht beeinträchtigt. Gegen die Einziehung der Ehegatten und Descendanten liegen schwere Bedenken vor, sie würde nur 25 Millionen mehr ergeben und vorwiegend die kleineren Erbschaften in Höhe von weniger als 50 000 Mark treffen. Gegen die Einziehung spricht weniger ein materielles, als ein ideelles Interesse. Soll das Wenige, was sich ein Mann erarbeitet hat, seiner Familie nicht einmal bei seinem Tode ungefährdet zuteil werden? Die notwendige Präservation des ländlichen Besitzes verlangt unbedingt die Ablehnung eines solchen Vorschlags. Aus diesen Gründen hat auch früher der Zentrumsführer Frhr. v. Guerne sich gegen eine derartige Ausdehnung der Erbschaftsteuer ausgesprochen. Der Vorschlag vollends des Herrn Abg. driften, nur die großen Vermögen zu besteuern, würde mit seiner Expropriation des Eigentums uns direkt in den sozialistischen Zustand führen. (Hu, hu! bei den Sozialdem.) — Die vorgeschlagene Brabsteuererhöhung wird nur etwa einen halben Pfennig auf das Seidel ausmachen. In vielen deutschen Städten hat sich trotz der erhöhten Brabsteuer das Bier nicht teurer gestellt, sondern ist billiger geworden. Es ist also möglich, den Zuschlag auf die Konsumtionsabzüglichkeiten. Die Fabriksteuerung ist in England und Frankreich bedeutend höher als in Deutschland. Wenn die französische Nation nach einem unglücklichen Kriege, politisch zusammengebrochen, 556 Millionen Franks ausbringen könnte, so können wir nach einer 30jährigen, glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung doch auch einige Opfer bringen. (Beifall rechts.)

Frhr. v. Richthofen (ft.): Herr Bebel ist ein ausgewiesener Redner, trotzdem habe ich mich gestragt: sprechen wir beide denn noch dieselbe Sprache? (Sehr richtig! rechts.) Bebel nimmt sich das Recht heraus, zu prüfen, ob ein Krieg berechtigt ist oder nicht. Wir sagen, daß in Brüder der nationalen Ehre und Wohlfahrt das deutsche Volk wie ein Mann zu seinem Kaiser stehen muß. (Bravo! rechts.) Zum Schutz gegen das Ausland wollen wir auch unpopuläre Steuern bewilligen. Dafür verlangen wir aber auch Schutz im Inland. Die Sozialdemokratie enthüllt ihr Geheimt mit erfreulicher Deutlichkeit. Ich meine nicht den Servitismus und die Parteidiktatur (Lachen bei den Soz.), sondern die prinzipielle Vorbereitung zum Massenstreik und die Verherrlichung des Meuchelmordes aus Anlaß der russischen Revolution. Gegenüber diesen Verherrlichungen der Brabstassen gegen einander lädt die Regierung es an der nötigen Energie fehlen. Wir sind nicht in der Lage, Maßregeln zuzustimmen, welche Organisationen schaffen, die die Parteidiktatur der Sozialdemokratie lähmen. (Bravo! rechts.)

Hieraus ergibt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr. Schluss 6 Uhr.

Die Konfektion abgeschafft, so sei das ein Vorteil der reinen Maschinen. Was die Konfektionsgeschäfte charakterisiert, das sei die Vielseitigkeit. Die mittleren sommerkleineren Maschinen hätten sich den Verhältnissen nicht anzupassen gewußt. Redner führte weiter aus, daß die Inhaber der meisten Maschinen Lohnkonfektion führen und dieselbe dann als Maschinenarbeit durchgehe, was doch eigentlich Betrug der Kunsthandwerk gegenüber sei. Die kleineren Konfektionsgeschäfte, wenn sie auch heute noch sehr prunken, werden auf die Dauer der Konkurrenz nicht standhalten können, während wir in der Maschinenindustrie in nächster Zeit große Fortschritte machen werden. In dieser Normalisationsperiode dürfen wir, Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, nicht stillschweigend zusehen. Die Arbeitgeber dürfen nicht immer den Feind sehen. Der Referent bedauerte, daß im Arbeitgeberverbande immer die Inhaber größerer Geschäfte die führende Rolle spielen; sie könnten es ja auch ganz gut, weil sie weniger daran beteiligt seien. Auch hierzu sind so Konfektionshäuser, welche keine Maschinen haben. Man darf nicht glauben, daß sie keine Maschinen hätten; sie lassen diese einfach auswärts konfektionieren und verkaufen sie dann als Maschinenarbeit. Zum Schlus erfuhr Redner die Herren Arbeitgeber, mit uns zusammen zu kämpfen in dieser Sache, dann würden die Erfolge auch nicht ausbleiben. In der Diskussion wurde angeregt, ob es nicht zweckmäßig sei, daß die Öffentlichkeit von den eben geschilderten Zuständen unterrichtet würde. Von einem anderen Redner wurde die Ansicht vertreten, daß man erst einen Tarifvertrag mit dem Arbeitgeberverband abschließen müsse, um dann mit aller Stärke vorzugehen. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden an die Herren Arbeitgeber wurde von diesen erklärt, daß ihr Vorstand nicht anwesend sei, so könnten sie keine Erklärung abgeben, aber in ihrer Versammlung wollten sie es zur Sprache bringen. Von dem Vorsitzenden sowie von Schädel wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn man erkläre, daß man die Sache beklagen wolle, so sei wünschenswert, daß ein Teil der Verwaltung, und zwar gleich zur ersten Befreiung, eingeladen würde. Wir müßten Aussklärung unter das Publikum bringen; dieses dürfe nicht einseitig sondern gemeinsam geschehen. Im Verschiedenen wurde aus der Mitte der Versammlung folgende Frage gestellt: Wie stellen wir uns zu den in letzter Zeit vorgenommenen ungerechten Entlassungen? Es wurde als Antwort darauf gewarnt, auf jede Zeitungsannonce los zu laufen, sondern man solle sich erst erkundigen, in wie weit ein Bedürfnis nach Arbeitskräften in dem betreffenden Geschäft vorliegt. Über die einzelnen Fälle wurde sich vorbehalten, in der Verbandsversammlung Stellung zu nehmen. Hierauf Schluss der Versammlung.

In den Ruhestand versetzt hat der Senat den Steuerausschäffer und Polizeibeamten W. J. M. Binder zum 1. Januar 1906.

**Gewerbebericht.** Der Maschinist F. klagt gegen die Lübecker Hafensäfere, e. G. m. b. H., auf Wiedereinführung in die Arbeit auf 14 Tage oder eine Entschädigung von 60 Mt. F. ist seit April dieses Jahres bei der Lübecker Hafensäfere beschäftigt, abgemacht sind 120 Mt. Monatsgehalt und 14 Tage Entschädigung; auch soll der Genossenschaft das Recht aufstellen, bei grobem Schärfverhältnis den Maschinisten sofort zu entlassen. Diese letztere Klausel bildet das Streitobjekt. Während der Vertreter der Genossenschaft behauptet, F. habe nach Zeugnis des Betriebsleiters den Kessel des Dampfers, auf dem er fuhr, arg verschlägigt, sodaß eine größere Reparatur erforderlich wurde, behauptet der Kläger, dadurch, daß das verschmutzte Treibstoffwasser zur Speisung des alten Kessels benutzt wurde, sei eine östere gründliche Reinigung desselben nötig. Dazu sei ihm seitens des Betriebsleiters die nötige Zeit nicht gewährt, trotzdem er öfter darum ersucht habe. Schließlich hätte sich, da der Kessel nur immer flüssig gereinigt werden konnte, viel Kesselstein angesetzt und in letzter Zeit sogar Decklagen gezeigt, die wieder durch ganz unzulängliche Reparaturen beseitigt wurden. Das Gericht beschloß, Sachverständige zu vernehmen, insbesondere die Kesselfachmiete der Werft, welche die Reparatur am Kessel ausführten, als Zeugen zu laden. — Wir haben über die Verhandlung etwas ausführlich berichtet, weil wir eine Frage im öffentlichen Interesse daran knüpften wollten. Wir fragen: Wenn durch Ansetzen des Kessels steines eine Kesselerplastion auf der Fahrt des Fährdampfers passiert wäre, wer wäre dann der Schuldige? Wir meinen, daß Wohl und Wehe der Passagiere kann doch nicht von dem Verhalten eines subalternen Angestellten der Grossenfahrt abhängen. Wer revidiert denn die Dampfkessel in Lübeck? — Der Hausherr E. klagt gegen die Besitzer eines hiesigen Restaurants Wm. B. auf Zahlung seines verdienten Lohnes. Der Kläger war gegen ein monatliches Gehalt von 20 Mt. beschäftigt. Am Abend des 1. Dezember verlangte er von seiner Arbeitgeberin seinen Lohn für den verlorenen Monat; er sollte jedoch nur 10 Mt. erhalten; ein Teil des Nettohones sollte für Kassenbeiträge und ein zerbrochenes Schloss abgezogen werden. Am 2. Dezember hat der Kläger darauf die Arbeit verlassen. Die Parteien einigen sich dahin, daß E. seinen verdienten Lohn nach Abzug von insgesamt 3,10 Mt. für Beiträge und das zerbrochene Schloss erhält; ihm stehen demnach 16,90 Mt. zu. — Der Kutscher J. war bei dem Fuhrwerksbesitzer W. gegen einen Wochenlohn von 20 Mt. als Kutscher tätig. Für den Bußtag erhielt J. jedoch keinen Lohn. Da er nach seiner Angabe im Wochenlohn steht, verlangt er die Bezahlung des Tages mit 3,50 Mt. Weiter forderte er für eine Extrafahrt am Sonntag, die bis nachts dauerte, 3,50 Mt. Der Beklagte erklärte demgegenüber, daß J. im Tagelohn arbeitet und er deshalb auch für die Festtage einen Lohn zu erhalten habe. Festgestellt wurde, daß W. 14-tägige Entschädigung mit dem Kutscher verabredet hatte und daß letzterer auch am Bußtag für den Beklagten tätig war. Schließlich erkannte W. die Forderung des Klägers an und hat demzufolge an denselben 7 Mt. zu zahlen.

**Bolzkeversammlung.** Am Donnerstag abend fand im großen Saale des Vereinshauses eine nur mäßig besuchte Bolzkeversammlung statt. Die Genossin Frau Dr. Wegscheider-Ziegler, Berlin, sollte sprechen über die Kulturaufgaben des Sozialismus und der Kampf gegen den Alkoholismus. Durch Krankheit verhindert, hatte die in Aussicht genommene Referentin absagen müssen und war an ihrer Stelle der Bundesvorsitzende des Deutschen Arbeiters-Abstinentenbundes Genosse Petermann erschienen, der in einstündigiger Rede die kulturschädigende Wirkung des Alkohol behandelt. Er fand lebhafte Beifall. In der Diskussion sprach noch Genosse Wissell.

**Eine Warnung vor Schwundelserkrankungen,** in denen „Prima Gänse“, springlebende Edelfreunde, delicate Küsten“ usw. angepriesen werden, finden wir in verschiedenen Blättern. Die Schwundler, die den Anschein zu erwecken suchen, als geschehe der Verlust von Schleichen aus, haben ihren Sitz in Galizien und senden gegen Nachnahme schlechte, verdorbene und minderwertige Ware.

**Keine politische Nachrichten.** Gestern wurde ein Matrose aus Rostock, der sich auf einem im

hiesigen Hafen liegenden Dampfer, von dem er bereits abgemusert war, des Haussiedensbruchs und der Sachbeschädigung schuldig machte. — Wegen Verdachts der gewerbsmäßigen Hehlerei wurden zwei hiesige Wildhändler, die Brüder Sch., festgenommen.

**Stadthallen-Theater.** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Sonnabend geht als 6. Schüler-Klassiker-Vorstellung "Die Räuber" Schauspiel von Schiller, in Szene. Die Vorstellung findet zu kleinen Preisen statt, Schülereintrittskarten aus allen Plätzen 50 Pf. — Sonntag gelang wiederum eine große Doppelvorstellung zu einfachen Preisen zur Aufführung. Zuher wird Dellingers Operette "Don Caesar" gegeben, hierauf das Lustspiel von Moser und Trotha "Militär vom". Als Nachmittags-Fremdenvorstellung wird zum letzten Male das Lustspiel von Meyer - Förster "Alt-Heidelberg" wiederholt.

Die Reichstagswahrschaft im 9. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise findet am heutigen Freitag statt. Von allen Parteien ist mit Hochdruck gearbeitet worden, und insbesondere waren es die Liberalen, die in diesem Kreise Versammlungen über Versammlungen abhielten. Aber auch unsere Genossen waren nicht faul. Wo es uns nicht gelang, infolge Notlängen den Wahlern unsern Standpunkt klarzumachen, da begaben sich Redner in gegnerische Versammlungen, um hier den wideraus erhobenen Angriffen zu begegnen, soweit das natürlich im Rahmen der kurzen, uns nur zur Verfügung gestellten Redezeit möglich war. Teilsweise betragen sich die Gegner, wie offen zugestanden werden soll, so, wie es anständigen Menschen gerichtet, zum Teil aber glaubten sie, ihrer Sache dadurch am besten zu dienen, wenn sie — wie das ja bei manchen dieser Gegner üblich ist — im Schlußwort mit den argsten Lügen und Verleumdungen gegen uns operierten.

Wie die Wahl aussfallen wird, ist natürlich nicht vorzusagen. Möglich, daß der Parteigänger des bisherigen Abgeordneten, Dr. Böckmann, noch einmal den Sieg im ersten Wahlgang holt. Nicht ausgeschlossen erscheint es uns aber auch, daß Genosse Weinebecker, unser Kandidat, in die Stichwahl mit dem Konservativen gelangt. Das Bild hat sich nämlich insofern verändert, als der Nationalsoziale, der 1903 2597 Stimmen erhielt, zu Gunsten des "Liberalen" Dr. Struve ausgeschieden ist. Bei der intensiven Agitation der Liberalen kann sehr leicht der Fall eintreten, daß diese den Konservativen von ihren 9186 Stimmen sogleich abnehmen, daß letztere nicht die absolute Mehrheit erhalten. Dann kann es u. E. nur zur Stichwahl mit unserem Kandidaten, der 1903 4509 Stimmen auf sich vereinigte, kommen.

Hoffen wir, daß, wie das Resultat des heutigen Tages auch aussfallen möge, unsere Genossen mit Befriedigung auf diese Wahl zurückblicken können. Das ist der beste

Lohn für die eifrige Arbeit, die sie in diesem Wahlkampfe geleistet haben. —

Um heutigen Wahltag scheint von einzelnen im Dienste bestimmter Parteien stehenden Wahlvorständen wieder nach berühmtem Muster gearbeitet zu werden. So erhalten wir soeben die telephonische Nachricht, daß in Medde in a de unseren aus Lübeck nach dort zur Kontrolle gesandten Genossen der Befehl nach der Anwesenheit im Wahllokal untersagt worden ist, weil sie — kein Ge- fü und heißt es jetzt — besaßen, d. h. nicht nachweisen konnten, daß sie nicht mit einer an sie geknüpften den Krankheit befestigt sind. Mit solchen schändlichen Mitteln glaubt man die Sozialdemokratie bekämpfen zu können. Wie heißt es doch: Den Sozialismus in seinem Lauf hält weder Gott noch Jesu auf!

**Schwartau.** Endlich! Der Tremper Kochenmühle ist seitens der Regierung der Betrieb in den Ruinen bei 300 Mt. Geldstrafe für jeden Übertretungsfall untersagt worden.

**Kiel.** Eine Volksversammlung fand gestern Abend in Heidelberg in der Wohnung eines dortigen Einwohners statt. Lieber die bevorstehende Reichstagswahrschaft sprach Genosse Stellings-Lübeck, der den Anwesenden in einem etwa 1½ stündigen Referat die Bedeutung der Wahl vor Augen führte und die Leitenden liberalen und konservativen Gegner gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwürfe an der Hand von Tatsachen zurückwies. Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorsitzenden, Genosse Kellermann, stand die Versammlung ihr Ende. Wir zweifeln nicht, daß diese Versammlung ihren Zweck nach jeder Richtung hin erfüllt hat.

**Kiel.** Der Straatenbahnhof ist zu Ungunsten der Streikenden brennt. Die Letzteren haben sich von der Direktion gestellten Bedingungen unterwerfen müssen, weil sich genügend Arbeitswillige fanden.

**Rendsburg.** Die eigene Schweizer erschoss

der 11jährige Sohn des Händlers Schramm in Gunnz.

Die Kinder Schramms spielten in einem Nachbarhaus und hatten dort ein revolverartiges Geschöpfe, mit dem sie nun tödliche Versuche machten. Das Geschöpfe war geladen. Bald knallte ein Schuß und die 13jährige einzige Tochter Schramms sank zu Boden, getroffen von dem eigenen 11jährigen Bruder. Sie wurde heimgetragen und gab nach einer Stunde ihren Geist auf. Ob nicht die Erwachsenen bald einmal so vorsichtig werden, Schußwaffen vor Kindern zu verbergen?

**Görlitz.** Schurzgericht. Die Verhandlung richtete sich am zweiten Tage gegen die unverheilte Klara Ebner aus Schwerin, die angeklagt ist, in dem Kaufmannsladen ihres Vaters in der Münzstraße zu Schwerin am 29. Juli d. J. ein Feuer angelegt zu haben. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden und hat besonderen Schaden nicht angerichtet. Die Angeklagte bestreitet

die Schuld. Das Urteil lautet auf Freispruch. — In weiterer Sache wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Arbeiter Paul Kurz aus Neusalz wegen Sitzstörungsverbrechens verhandelt. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Buchthal und 5 Jahre Chorverlust. — Am dritten Tage wurde verhandelt gegen den Fischhändler Meves in Stavenhagen wegen Kleineid. Die Verhandlung endigte mit Freispruch derselben.

**Görlitz.** "Göttliche Weltordnung". Ein Kreis kam abends nach hier und sprach einen seinen Weg kreuzenden Wachtmeister an, dieser möge ihn doch ins Gefängnis bringen, denn er sei von einem Gutsherrn der Umgegend entlassen worden und habe keine Erfahrung mehr. Der Wachtmeister vermisste darauf, daß nur ein Loch gebohrt werde, wer eine strafbare Handlung begehe. Der Wachtmeister ging weiter, bettelte — und wurde noch am selben Abend eingesperrt.

**Sternberg.** Der Landtag des Obotriten-Landes lehnte in seiner gestrigen Sitzung den Landesfrage der Regierung auf Ausbau des mediterranen Eisenbahnnetzes ab. Die Regierungsvorlage umfaßte die Projekte: Rehna-Schönberg, Bismarck-Damshagen, Lübzthen-Witzier, Barthim-Butlik, Dargun-Tessin usw. — Daß sieht den Herzen und Konferten ähnlich.

## Stadthallen-Theater.

Die Hochzeit von Valeri, Schauspiel in 4 Akten von Ganghofer und Brociner. Ein schauerliches Drama ist es, das in der Hochzeit von Valeri vor dem Auge des Zuschauers vorüberzieht; es ist so eine Art spannender Hinterteppichroman. Der Szenenausbau ist nicht ungewöhnlich; namentlich der Schlussakt, der im Gerichtssaal spielt, ist theatralisch sehr wirksam. Die Wiedergabe, welche das Schauspiel am Donnerstag fand, war durchweg sehr befriedigend. Die junge Braut des alten Wissenschaftsnotars wurde von Helene Hagen mitflammender Leidenschaft gegeben. Ein Gegentanz zu diesem lodernden Feuer bildete die französische, unheimliche Begier des Staatsanwalts Tschulu, die durch Herzen Brant in vorzülicher Weise zum Ausdruck kam. Temperamentvoll spielte auch Herr Poetter den jungen Advokaten Jone; wenn er sich in der Gerichtsszene etwas mehr Zurückhaltung auferlegt hätte, so könnte die Wirkung noch größer gewesen sein. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch Dr. Leithner (Pia), sowie die Herren Jacoby (Dra-gosch) und Schäfer (Barbu) lobend erwähnt. Die Stiegerei war im allgemeinen gut. Die Gerichtsszene mutete allerdings etwas "ungarisch" an; auch war der Lärm des "Volkes" manchmal etwas gar zu stark. Das Publikum nahm die Vorstellung mit vielem Beifall auf. P. L.

Die Geburt eines Knaben zeigen an  
W. Kowitz und Frau,  
geb. v. Broden.

Gesucht zum 1. April eine Stube u. Küche  
mit Keller oder Bodenraum.  
Off. mit Preisang. u. D 72 a d Egy d Bl.

**Kleine Wohnungen** zu sofort zu vermieten, Et. 140 M.  
zu ertragen Chausseestraße 5

Gesucht sofort oder später  
Mädchen oder Knecht beim Milch-  
wagen Körtingstraße 24.

**Ein Logis zu vermieten**  
Ellerbrook 5.

**Möbliertes Zimmer zu vermieten**  
Belzerstraße 11, pt.

Gebe rote Rabattmarken.

**Schirmfabrik und Hut-Bazar**



**von H. Stoppelman, Lübeck,** Königstr. 73,  
Eing. Hünstr. **Größte Auswahl.** **Pelzwaren sehr billig.** **Filiale: Schwartau, Markt 12.**

Zu vermieten ein Parterre Zimmer mit  
Rabattmarken

**Ein guter weiß. 2 sitz. Sportwagen**  
zu kaufen gefügt

Anges. u. K G an die Egyd d Bl.

**Ein weißer Eik-Hochel-Olen**  
zu kaufen gefügt

Fischergrube 44/13.

**2 Hobelbänke sofort gesucht**

Koppelfstraße 11 a

**Aufzug von Lumpen, Knochen, Eisen,**  
Zanwerk, Metalle etc. Bitte

Lender, Reiserstraße 14.

**Ein unterhalternder Kinderwagen**  
mit Gummireifen billig zu verkaufen

Körtingstraße 32, I.

**2 neue Monogramme F N**  
auf Seide gestickt, zu verkaufen

Gledengiekerstraße 62

**Cochinchina-Huhn und Henne**  
zu verkaufen

Bleicherstraße 15, I.

Sonnabend und Sonntag  
sind große Posten

Ferkel zu verkaufen

Krögers Gatho. Schwartau.

**Billig zu verkaufen**

**eine Partie Puppenwagen**

Gebe grüne Rabattmarken

und nehme volle und halbe Bücher in Zahlung.

**C. Nielsch, Engelsgrube 91.**

**Da. englisches Ochseneisteich 60 Pf.**

**Hiesiges Rindfleisch 55 Pf.**

In den nächsten Tagen billiges  
Schweinefleisch vorrätig.

**Verkaufsstelle: nur Altkirche 37.**

**Morgen Sonnabend von 5 Uhr ab**

**Prima heiße Knackwurst**

**W. Garstens, Reiserstraße 13.**

**Carl Hudoffsky**  
**46 Marlesgrube 46.**

Der werten Arbeiterschaft empfehle ich:  
ff. Tilsiter Käse, vollfett, Pfund 80 Pf.  
do. halbfett, " 60 Pf.  
do. viertelzett " 40 Pf.  
la. geräuch. Speck Pfund 1.00 M.  
wie sämtliche Aufschnittsachen

Konserven:  
Schnittbohnen 2 Pfund-Doze nur 35 Pf.  
Brotbohnen do. nur 35 Pf.  
andere Konserven billig.

Um gütigen Zuspruch bittet

Carl Hudoffsky.

**Pökelfleisch**

wieder eingetroffen . . . Pfund 58 Pf.  
sofzigen **Schweizerkäse** Pf. 60 Pf.  
etwas bejäh'd **Schweizerkäse** Pf. 50 Pf.

**Otto Burckhardt**  
Hünstr. 42.  
NB. Frische Butter Pf. 120 Pf.  
la. Käse-n-Sirup Pf. 28 Pf.

Halte meinen Rasier-, Frisier- und  
Haarschneide-Salon bestens empfohlen.

**Johs. Lohse, Wickedestraße 48.**

**Stadthallen-Theater.**  
Sonnabend den 9. Dezemb., 7½ Uhr.

4 Große Schüler-Bühnen.

**Die Räuber.**  
Schauspiel in 5 Akten von Schiller.

■ Schülerbillets à 50 Pf.

Sonntag den 10. Dezember.

Nachmittags 4 Uhr.

Zum letzten Male:

**Alt-Heidelberg.**  
Abends 7 Uhr.

Gr. Doppel-Bühnen zu einfachen Preisen

D. Cesars.

Operette von Dellingers.

Heraus: Militäriom.

Lustspiel von Moser und Trotha.

Die grünen Marken sind die besten!

(Sind wir werben Sieleben nicht  
verholfen.)

**Herren- und Knaben-Anzüge**

**Herren- und Knaben-Paletots**

**Herren- u. Knaben-Loden-Joppen**

Trotz der billigen Preise gebe ich bis Weihnachten  
**doppelt grüne Rabattmarken.**

Nehme volle Bücher in Zahlung mit 5 und 10 Mark.

Breite- str. 39

**Wilh. Bartelt**

Breite- str. 39

Die grünen Marken sind die besten.

**W. Kowitz und Frau,**  
geb. v. Broden.

**Ein Logis zu vermieten**

Ellerbrook 5.

**Möbliertes Zimmer zu vermieten**

Belzerstraße 11, pt.

**Die grünen Marken sind die besten.**

**S. Kowitz und Frau,**  
geb. v. Broden.

**Ein Logis zu vermieten**

Ellerbrook 5.

**Möbliertes Zimmer zu vermieten**

Belzerstraße 11, pt.

**Die grünen Marken sind die besten.**

**S. Kowitz und Frau,**  
geb. v. Broden.

**Ein Logis zu vermieten**

Ellerbrook 5.

**Möbliertes Zimmer zu vermieten**

Belzerstraße 11, pt.

**Die grünen Marken sind die besten.**

**S. Kowitz und Frau,**  
geb. v. Broden.

**Ein Logis zu vermieten**

Ellerbrook 5.

**Möbliertes Zimmer zu vermieten**

Belzerstraße 11, pt.

**Die grünen Marken**

# Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

## Braune Kuchen

sowie braune und weiße Pfeffernüsse,

## Platen- und Topfkuchen

in bekannter Qualität.

Unsere unten aufgeführten Niederlagen halten hier von stets Lager, auch nehmen dieselben schon jetzt Bestellungen zum Feste entgegen. Gleichzeitig empfehlen wir nur aus bestem Roggen- und Weizenmehl hergestelltes **Grob- und Feinbrot, Monde, sowie alle sonstigen Backwaren.**

### In der Stadt:

- H. Steenbock, St. Gröpelgrube 8.  
G. Frost, Rojenstraße 2.  
F. Nehlsen, Rojenstraße 21.  
C. Leukefeld, Gr. Gröpelgrube 10.  
W. Müller, Große Gröpelgrube 19.  
G. Hamann, Große Gröpelgrube 55.  
L. Kohl, Große Gröpelgrube 63.  
J. Stahl, Wakenitzmauer 7.  
J. Krellenberg, Wakenitzmauer 9a.  
W. Meier, Wakenitzmauer 23.  
Wwe. Schmidt, Wakenitzmauer 42.  
H. Blunck, Wakenitzmauer 80.  
W. Schult, Wakenitzmauer 124.  
F. Wehrend, Wakenitzmauer 166.  
E. Timmann, Langer Lohberg 20.  
P. Witt, Glodengießerstraße 16.  
J. Bremer, Glodengießerstraße 54.  
F. Hoff, Glodengießerstraße 74.  
A. Dibbert, Lünkenhagen 20.  
C. Miehrke, Hundestraße 20.  
J. Behrmann, Hundestraße 42.  
M. Jarmer, Hundestraße 97.  
H. Straatmann, Rosengarten 4.  
Frau Petermann, Johannisstraße 51.  
Frau M. Schlichting, Johannisstr. 66.  
C. Johannesson, St. Schrangen 10.  
Konsumentverein, Fleischhauerstr. 30.  
H. Lender, Schuhmacherstr. 39.  
J. Kasten, Balauerjohr 2.  
K. Bollow, Balauerjohr 15.  
E. Grützmacher, Balauerjohr 22.  
A. Stender, Bahnhofstraße 50.  
J. Konrad, Bahnhofstraße 51.  
A. Jenkel, Regierungstraße 14.  
H. Nolte, Stavenstraße 25.  
J. Baars, Stavenstraße 41/8.  
J. Prehn, Straßenstraße 32.  
J. Börth, Weberstraße 26.  
Wwe. Langmaak, St. Annenstr. 30.  
H. Eggers, Mühlstraße 60.  
H. Wedow, Kleiner Bauhof 1.  
H. Schlieper, Eßengrube 3.  
C. Lüthge, Eßengrube 9.  
A. Prüss, Hartengrube 15.  
H. Fick, Hartengrube 20.  
F. Sodemann Nchi, Hartengr. 34.  
Wwe. Ulmitzer, Hartengrube 52/7.  
H. Klatt, Lüttit Querstraße 16.  
Frau Müller, Dammtorstraße 32.  
H. Hirsacker, Dammtorstraße 69.  
W. Maske, Dittre Querstr. 12.  
Wwe. Schultz, Marienstraße 64.  
H. Gosch, Marienstraße 65.  
C. Hudotfsky, Marienstraße 46.  
A. König, Dörpern 24.  
W. Schulze, St. Petristraße 12.  
J. Bollmann, St. Petri 5.  
H. Putensen, St. Petri 8.  
F. Mirow, Schwedelstraße 2.  
L. Stamer, Unterstraße 51.  
F. Bohnsack, Große Dierstraße 2.  
E. Wittfoht, Stoffquerstraße 14.  
Wwe. Peters, Böttcherstraße 9.  
A. Vielhaak, Böttcherstraße 22.  
Wwe. Dieckmann, Böttcherstr. 32.  
F. Meyer, Elsterstraße 12.  
O. Pegler, Böttcherstraße 5.  
S. Resenhöft, Papiermühlendamm 12.  
R. Jaacks, Papiermühlendamm 24.  
J. Korell, Böttcherstraße 12.

- F. Nehlsen, Fischergasse 42.  
Wwe. Ehlers, Großer Kiesau 9.  
H. Düsler, Schwönenkerquerstraße 8.  
F. Wiezenty, Schwönenkerquerstr. 28.  
W. Westfehling, Engelsgrube 30.  
H. Wittfoht, Engelsgrube 38.  
A. Jaeschke, Engelsgrube 75.  
H. Rehmann, Alsheide 4.  
Frau Siem, Alsheide 19.  
W. Dreyer, Engelwisch 41.  
H. Bleuss, Engelwisch 35.  
C. Schlichting, Engelwisch 22.  
E. Kähler, Burgtreppe 1.

### Vorstadt St. Lorenz:

- Wwe. Steder, Wilhelmshöhe.  
H. Schwartz, Wilhelmshöhe.  
J. Goldschmidt, Wilhelmshöhe.  
R. Drott, Wilhelmshöhe.  
H. Schwanz, Drögestraße 4.  
F. Zamel, Drögestraße 10.  
H. Herzog, Drögestraße 9.  
J. Dietz, Drögestraße 16.  
H. Kröger, Brodesstraße 11.  
C. Manitz, Brodesstraße 23.  
C. Heitmann, Westhoffstraße 11.  
A. Fuhrmann, Westhoffstraße 28.  
Wwe. Denker, Westhoffstraße 35.  
Wwe. Wieschendorf, Westhoffstr. 45.  
F. Stüber, Westhoffstraße 52.  
H. Donalis, Ludwigstraße 8.  
H. Wessel, Ludwigstraße 27.  
H. Borgwaldt, Ludwigstraße 36.  
G. Friede, Ludwigstraße 38.  
W. Bollow, Ludwigstraße 57.  
M. Petersen, Ludwigstraße 69.  
J. H. Puls, Friedenstraße 29.  
J. Wittfoht, Friedenstraße 32.  
H. Puls, Friedenstraße 42.  
J. Schmidt, Friedenstraße 66.  
O. Bähnk, Friedenstraße 76.  
Ch. Piel, Friedenstraße 78.  
H. Boysen, Friedenstraße 84.  
J. Krellenberg, Friedenstraße 92.  
H. Klockmann, Friedenstraße 103.  
Wwe. Hansen, Reiserstraße 2a.  
Wwe. Abraham, Reiserstraße 18.  
C. Meier, Reiserstraße 28.  
M. Neustedt, Reiserstraße 29.  
H. Neumann, Reiserstraße 38a.  
C. Ohlsson, Reiserstraße 43.  
H. Vollert, Georgstraße 13b.  
C. Bannow, Geveldestraße 17.  
R. Goldammer, Geveldestraße 25.  
J. Vossgrag, Geveldestraße 50.  
M. Moll, Geveldestraße 44.  
H. Rickert, Barendorffstraße 2.  
F. Ahrens, Barendorffstraße 10.  
J. Hildebrandt, Barendorffstraße 26.  
C. Buck, Barendorffstraße 32.  
J. Piel, Barendorffstraße 41.  
A. Dittmer, Barendorffstraße 60.  
F. Tisarzik, Barendorffstraße 72.  
C. Hartmann, Glandorffstraße 2.  
J. Meins, Glandorffstraße 3.  
E. Grimm, Glandorffstraße 21.  
H. Bünning, Glandorffstraße 38.  
J. Vollert, Glandorffstraße 50.  
C. Walter, Bielefeldstraße 42.  
J. Meyer, Bielefeldstraße 53.  
C. Reimers, Bielefeldstraße 62.

- H. Burmeister, Klappenstraße 1.  
H. Levermann, Klappenstraße 19.  
A. Waedow, Sadowastraße 19.  
F. Beeck, Sadowastraße 20.  
Wwe. Franck, Vorbeckstraße 7a.  
H. Rohweder, Vorbeckstraße 17.  
W. Schnell, Sedanstraße 3.  
F. Kaaksteen, Sedanstraße 11.  
H. Schwarz, Sedanstraße 19a.  
J. Fischer, Schönkökenstraße 12.  
G. Bremer, Segebergstraße 10.  
J. Peters, Segebergstraße 24.  
J. Jabs, Adlerstraße 6.  
W. Straatmann, Adlerstraße 35c.  
Wwe. Bock, Ziegelstraße 1d.  
Ch. Hagen, Ziegelstraße 114.  
J. Dührkoop, Ritterstraße 6.  
Wwe. Pussback, Steinraderweg 18a.  
J. Kock, Steinraderweg 32.  
F. Dankert, Schützenstraße 25a.  
A. Mann, Schützenstraße 36a.  
B. Feuerlein, Schützenstraße 47a.  
A. Paap, Schützenstraße 54a.  
Wwe. Müller, Schützenstraße 55a.  
A. Burmeister, Hanjastraße 75.  
A. Krellenberg, Meierstraße 20.  
L. Glawe, Meierstraße 25a.  
L. Puls, Meierstraße 37.  
H. Schröder, Meierstraße 45.  
J. Möller, Lindenstraße 11a.  
W. Deichmann, Lindenstraße 55.  
C. Lindenberg, Karpenstraße 11a.  
M. Potenberg, Mittelstraße 2.  
J. Langhoff, Mittelstraße 13a.  
H. Bartels, Mittelstraße 25.  
F. Meins, Erneitenstraße 2.  
Wwe. Wagner, Erneitenstraße 15.  
E. Dostal, Emilienstraße 3.  
H. Wilde, Emilienstraße 9.  
E. Glogner, Emilienstraße 17.  
W. Burmeister, Brüderstraße 1.  
J. Beck, Brüderstraße 6.  
Frau M. Prüssmann, Dornestra. 13b.  
F. Schaper, Dornestraße 21.  
A. Beck, Dornestraße 26a.  
H. Eggert, Dornestraße 38c.  
Wwe. Oldenburg, Dornestraße 41.  
J. Wunder, Brieftstraße 21.  
A. Moos, Georgstraße 12.  
A. Lankau, Georgstraße 13a.  
Th. Strunck, Georgstraße 24.  
P. Reher, Georgstraße 25.  
W. Häse, Georgstraße 30.  
F. Steenk, Georgstraße 33.  
D. Rothländer, Füchtingstraße 4.  
A. Bothe, Füchtingstraße 18.  
C. Ohde, Krausestraße 7a.  
Frau Kruse, Finkenstraße 3.  
A. Dencker, Margarethenstraße 1.  
H. Oldörp, Margarethenstraße 8a.  
H. Ehrhardt, Margarethenstraße 15.  
F. Dencker, Margarethenstraße 25.  
Johs. Schwabroh, Moisl. Allee 33a.  
A. Brüggemann, Moisling. Allee 83.  
Wwe. Hirsacker, Moisl. Allee 144.  
O. Pötzsch, Moislinger Allee 180.  
C. Pohl, Moislinger Heide.

### Vorstadt St. Gertrud:

- F. Groth, Adolfsstraße 2.  
W. Abraham, Adolfsstraße 2f.  
Wwe. Meyer, Langestraße 31.

- J. Harms, Gr. Vogelsang 7.  
M. Schwang, Paulstraße 11a.  
Wwe. Kipp, Paulstraße 18.  
J. Beeck, Grüner Weg 6b.  
A. Kayatz, Ernststraße 20.  
Ww. Stooss, Arminstraße 10c.  
E. Borgwaldt, Arminstraße 46a.  
F. Kaufmann, Lüderhoffstraße 16.  
C. Gieseler, Lüderhoffstraße 2.  
C. Efflandt, Lüderhoffstraße 10.  
F. Behm, Lüderhoffstraße 13.  
J. Nuppau, Lüderhoffstraße 29.  
A. Maass, Heinrichstraße 18.  
Ww. Kieckbusch, Schönkampstr. 11.  
Wwe. Schmidt, Schönkampstr. 14.  
F. Tews, Werderstraße 18.  
J. Stender, Bülowstraße 2a.  
O. Schweim, Bülowstraße 8.  
F. Thies, Chausseestraße 14.  
F. Lorenz, Chausseestraße 21.  
J. Million, Rottwitzstraße 39.  
A. Schwarz, Rottwitzstraße 53.  
C. Kabel, Gneisenaustraße 4.  
J. Brockmüller, Marlstraße 21e.  
Wwe. Lüthe, Marlstraße 27.  
O. Wehage, Marlstraße 60.

### Vorstadt St. Jürgen:

- Frau D. Koopmann, Ottendorfstr. 21.  
K. Bremer, Ottendorfstraße 31.  
Wwe. Bünning, Belzerstraße 4.  
J. Höppner, Belzerstraße 18.  
L. Hintz, Bleicherstraße 13.  
O. Höfke, Blandstraße 14a.  
H. Imdicke, Blandstraße 25.  
H. Schütt, Augustenstraße 14.  
A. Ringe, Augustenstraße 17.  
H. Storm, Bäderstraße 11a.  
J. Kähler, Elswigstraße 1a.  
H. Hafemann, Elswigstraße 17a.  
W. Laudi, Elswigstraße 21a.  
J. Frost, Kahlhorststraße 46a.  
H. Steffen, Kahlhorststraße 47.  
H. Blunk, Cronsforder Allee 51.  
F. Ahrens, Cronsforder Allee 74.  
H. Weiss, Cronsforder Allee 105.  
H. Brüggemann, Cronsf. Allee 111.

### Auswärts:

- J. Schult, Krempelsdorf.  
A. Schnoor, Stockelsdorf.  
Consum-Verein, Stockelsdorf.  
Th. Stuhr, Stockelsdorf.  
Wwe. Luckert, Stockelsdorf.  
H. Lüttgens, Fackenburg.  
Consum-Verein Stockelsdorf,  
Filiale Fackenburg.  
W. Stuhr, Schönböken.  
J. Hennings, Steinrade.  
O. Wischow, Moisling.  
E. Schwabroh, Moisling.  
H. Schatt, Moisling.  
F. Lemke, Moisling.  
P. Dohse, Schwartau.  
H. Jacobsen, Schwartau.  
W. Steder, Borwert.  
C. Preuss, Trenner Kamp.  
Wilh. Ulrich, Oldesloe.  
B. Petersen, Neudorf.  
A. Schoschnig, Gutin.

NB. Wir machen unsere Kunden darauf aufmerksam, daß wir **nur bis zum 19. Dezember inkl.** Platten zum Backen von braunen Kuchen  
zu bestellen haben.

Der Vorstand.

# Beilage zum Süder Volksboten.

Sonntagnachmittag, den 9. Dezember 1895.

Nr. 288.

12. Jahrgang.

## Politische Nachrichten.

Bundesstaat.

**Zur Fleischnot.** Die Fleischnotierung in Deutschland erregt naturgemäß auch die Aufmerksamkeit des österreichischen Nachbarstaates. In den Kreisen der Wiener Börsenvorsteher geben die Nachrichten aus dem Deutschen Reich den lebhaftesten Ausporn zur erhöhten Bierklausur. Jüngst wurden die Berichte der in Berlin und Hamburg befindlichen österreichischen Konsulate veröffentlicht. Aus denselben läßt sich entnehmen, daß die Bier- und Fleischpreise in Deutschland jetzt am Wiener Platz noch weit übersteigen. Die Konsulatsbehörden machen deshalb die österreichischen Viehexporteure auf die überaus günstige Konjunktur im Deutschen Reich aufmerksam. Wenngleich infolgedessen der Export nach Deutschland im Steigen begriffen ist, wird man draußen nicht viel davon spüren. Es ist nicht viel mehr als ein Tropfen Wasser auf heißen Stein, was Österreich tragen kann, weil hier die Fleischnot gleichfalls bereits so große Dimensionen angenommen hat, daß auch auf dem Wiener Markt ganz „gute“ Preise erzielt werden können. Nichtsdestoweniger reicht sich der Export nach Deutschland in steigendem Maße, so daß der Ausgleich bald hergestellt sein wird. Es ist dies ein Beweis dafür, daß zur Behebung der Fleischnot interstaatliche Maßnahmen erforderlich sind. Zumal in dem vorliegenden Falle, da es sich um die Befriedigung des deutschen wie österreichischen Konsums handelt, die beide in hohem Maße vom Süden und Osten Europas abhängen. Denn in beiden Staaten ist die erste Ursache des Notstandes die sinkende Ausfuhr von Bier und Fleisch, in zweiter Linie allerdings kommen die höchst irrationalen Formen in Betracht, unter denen sich die Ausfuhren sowie die Einfuhrungen und der Versatz vollziehen. Die Deffnung der Grenzen der Balkanstaaten ist daher für Deutschland ebenso wichtig, wie für Österreich, eine Maßregel freilich, die nur bei grundsätzlicher Änderung der heutigen Handelspolitik der beiden Staaten möglich wäre und in beiden Staaten den energischsten systematischen Kampf gegen die neuen Handelsverträge zur Voraussetzung hat. Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Bierproduktion der Balkanstaaten insbesondere qualitativ den gefestigten Anforderungen Österreichs und Deutschlands für den Ausgang nicht entsprechen könnte, weil bei der in beiden Staaten bisher festgehaltenen Karakterpolitik die Auszugsverhältnisse in den Balkanstaaten sich verschlechtert haben und erst wieder durch die erhöhte Ausfuhr sich heben würden. Ja, was kann sagen, daß bis zu einem gewissen Grade die agrarische Handelspolitik Deutschlands und Österreichs indirekt zur Qualitätverschlechterung in den Balkanländern beigetragen hat. Die Rüstung des minderwertigen Balkanbieres in den Spiritus- und Zuckersäcken, Brauereien und anderen Industrieunternehmungen, welche Fässerstoffe als Aufzoprodukte erzeugen, ist daher eine wichtige Voraussetzung für die Exportfähigkeit des Balkanbieres, und da die Frost ein wesentlicher Verzweigungs faktor ist, so würde durch Erhöhung von Schlaghäusern an den Grenzen für die Verdüngung gesorgt werden, wobei gleichzeitig die ökonomische Bewertung der sogenannten Nebenprodukte mit in Betracht zu ziehen wäre.

Für eine kaiserliche Liebhaberei, die den Reichskassen schon 700 000 Ml. gekostet hat und den elsässisch-lothringischen Steuerzahlern überquellt, sollen nochmals 850 000 Ml. aufgewandert werden. Es handelt sich um dieheimer vielerortste sogenannte Wiedereherstellung der Hochburg am Elsass. Die Burg wurde bekanntlich gelegentlich der Aufhebung des Diktaturparagrafen dem Kaiser geschenkt und es kostete dann das Land auf, sie ausbauen zu lassen. Dafür waren 1 400 000 Ml. in Ansicht genommen und in fünf Jahren sollte der Bau vollendet werden. Die fünf Jahre sind demnächst um das bewilligte Geld geht zu Ende, aber der Bau ist nicht fertig; es sollen vielmehr noch 3½ Jahre Bauzeit und 350 000 Ml. erforder-

lich sein, die man übermals zu gleichen Teilen auf das Reich und Elsaß-Vorfranken zu verteilen gedenkt. Dem Reichstag ist darüber eine Deckschrift vorgelegt worden, die sich aber nach der „Fr. D. Br.“ darüber ausschweigt, woher es kommt, daß das Geld nicht lang und auch die Bauzeit nicht gereicht hat. Es wird nur gesagt, daß der spezielle Kostenüberschuss und Erfüllungsbericht vorgelegt werden wird. Außerdem heißt es in der Deckschrift kurz und bündig, für die Übernahme dieser Mehrlasten auf öffentliche Fonds bestünde die früher geltenden gemacht zu sein. „Nachdem die Reichslande zu den bisher erwähnten Kosten einen Beitrag in der Höhe der Hälfte der Forderungen geleistet haben, sollen sie auch an der Deckung der Mehrlasten beteiligt werden. Das hierzu erforderliche ist in die Wege geleitet worden.“ — Die früher geltend gemachten Gründe sind natürlich im Laufe der Jahre nicht stichhaltiger geworden. Nur was 1901 dafür an „Gründen“ beigebracht wurde, war absolut nicht zureichend, um die Bewilligung der geforderten Summen zu rechtfertigen. Wenn sie trotzdem bewilligt waren, so geschah das seitens der Mehrheitspartei aus reiner Liebedienlichkeit; man wagte nicht, eine Forderung abzulehnen, von der man wußte, daß sie einen besonderen Wunsch des Kaisers erfüllen sollte. Und so entstand das Novum, daß das Reich und die Reichslande hohe Mittel aufwanden, um eine in den Privatbesitz des Kaisers übergegangene Kultus wiederherzustellen. Man hätte meinen sollen, daß bei solcher Sachlage wenigstens der Versuch gemacht werden wäre, mit den bewilligten hohen Bauhauern auszukommen, um eine abendländige Auflösung der für die Mehrheitspartei so heftigen Frage zu vermeiden. Und reichte das bewilligte Geld absolut nicht, so hätte ja, wie das sonst bei Privatbauten üblich ist, der Bursche den Rest zu zahlen können. Unsere Regierung aber denkt anders über die Sache. Sie stellt sich auf den Standpunkt: Geben Reichstag und Elsaß-Lothringischer Landesausschuss U. gesetz, dann müssen sie auch sagen, obwohl sehr dringlich, daß uns heute befinden. Die gewaltigen Vorräte im Ausland, die Häufung erbitternder Momente im Innern haben die Menschen aus dem Gleichgewicht gebracht, und über Nacht wird möglich, was selbst mittler in der Arbeiterschaft Stehende bis vor kurzem noch für unmöglich gehalten haben, offenkundig sich Kräfte, die man bislang kaum geahnt hat.“

## Frankfurt.

Die Vollstreckung eines Bluturteils ist durch das energische Vorgehen der Eisenbahn verhindert worden. Die Bahnbeamten hatten durch ein Kreisgericht den Organisationsleiter der Sozialistischen Bahnarbeiter zum Tode verurteilt lassen. Der Präsident der Delegierten der gen. Bahn forderte hierauf dazu auf, gegen die Vollstreckung durch einen Generalstreik der Eisenbahner zu demonstrieren. Die Folge war, daß der Verkehrsminister die Aufhebung des Todesurteils und die Überweisung des „Sünders“ an ein anderes Gericht veröffentlichte. Die Arbeiter hatten also ihren Zweck erreicht.

Der Präsident Parzenenko und die Mitglieder des Bureau des Kongresses der Post- und Telegraphendienstbeamten sind in Moskau verhaftet worden. Einige von ihnen wurden jedoch bald wieder freigelassen.

„Daily Telegraph“ wird aus Petersburg vom 5. Dezember gemeldet: Der frühere Kriegsminister S. Saratow wurde heute Nachmittag von einer Frau erschossen, welche in dem Hause des Gouverneurs von Saratow vorsprach, den General zu sprechen wünsche und, als derselbe erschien, drei Schüsse auf ihn abgab. — Die offizielle Telegraphenagentur meldet weiter: Die Frau, welche in der Wohnung des Gouverneurs den früheren Kriegsminister Saratow erschoss, wurde verhaftet. Sie erklärte, daß sie damit das Urteil der fliegenden Kampfsektion der sozial-revolutionären Partei vollstreckt habe.

In der Weihnachtsfeier in Twangerod meutert die Beschießung.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet über

in Untersuchung herumschleppen lassen? Verdammst, wenn ich's tue!"

Aber Ihr könzt doch nicht wollen, daß der Fremde unschuldig gehangen wird, Sifly?"

„Unschuldig? — Wüßt Ihr, ob es unschuldig geschieht? Er ist jedermann einer jener englischen Verbrecher, Räuber und Mörder mit denen die Staaten überschwemmt werden, und ob er hier gehangen wird oder in San Francisco, bleibt sich gleich. Ich aber, das kann ich Euch versichern, bin nicht gesonnen für ihn einzutreten, und wüßt Ihr dem Sheriff meinen Namen zu nennen, so mögt Ihr auch die Folgen selber tragen."

„Ja.“

„Run, den Gefallen will ich Euch tun, wenn Euch das berühren sollt, denn ich glaube doch nicht, daß Ihr wahrsinnig genug seid, mich etwa für den Mörder zu halten. Das Gold, das ich Euch an dem Morgen geborgt habe, ist den Abend vorher einem Wilden drüben im Cedars valley abgewonnen.“

„Und kennt Ihr den Burschen?“

„Kennen? — woher soll ich ihn kennen? Ich habe auf sein Gold und seine Karten und Finger geschaut, nicht auf sein Gesicht — und überdies weiß es der Henker, diese Sklaven! — sieh sich einander alle gleich.“

„Trotz dann,“ rief Bohles, denn sich mit der Antwort eine Entfernung von der Seele wölzte, „kann man ja auch dem armen Lädel helfen, dem der Strick schon verdankt nahe am Halse sitzt. Wenn ich Hale —“

„Ihr seid wohl toll?“ rief aber Sifly staunend. „Wißt wollt Ihr in all' die Unannehmlichkeiten davon? einem de' verwüsteten Fremden herauszuholen? Das wäre nicht toll. Wo glaubt Ihr wohl, daß ich im Lande, den Berg lauter wieder aufzustehen, vor dem ich das Gold erhalten, habe? Und soll ich mich so lange Zeit

„Wie wollt Ihr mir beweisen, daß Ihr das Gold von mir bekommen habt, he? — oder habt Ihr etwa den Mississippi-Sumpf schon ganz vergessen?“

„Sifly, an dem Tode jenes Mannes war ich unschuldig,“ rief Bohles, und sein Gesicht wurde ächzend. „Ihr wißt das auch, Ihr müßt das wissen, und habt Ich eine Minute früher von jenes Buben Mögl. eine Warnung gehabt, es wäre nicht geschehen — wenigstens nicht in we're Gegenwart.“

„Ihr habt also den Tag doch noch nicht ganz vergessen?“ lachte Sifly.

„Und wenn ich tausend Jahre alt würde,“ höh-te zusammenhaudernd der junge Mens., „ich könnte ihn nie vergessen.“

„Deshalb besser für Euch dann,“ sagte Sifly trocken — jener Bursche war ein Verräater, und wenn Ihr wißt, was Euch gut ist, haltest Ihr den Mund und lebst die Wit Ihren Gang gehen — den Ihr nun doch einmal nicht ändern könnt. So viel aber seit versichert: tretet Ihr geg'n mich mit dieser wahnsinnigen Klage auf, ja gebt Ihr es mir dann nur den Wind dazu, dann fühl' ich mich ebenfalls nicht länger verbunden zu schwelen, und mit solchem Beweis gegen

## Gold!

Ein Kalifornisches Lebensbild.  
Von Friedrich Gerstäcker.

(96. Fortsetzung).

„Bon Ansehen, und der hat geschworen, daß er das Gold von Euch bekommen habe?“

„Nein, das hat er nicht — er hat sogar gesagt, er kann es nicht beschwören, da er in der letzten Zeit mehrere Sachen verlaufen und die einzelnen Stücke nicht so genau betrachtet habe. Aber er glaubte, daß es unter dem Gold gewesen, das er von mir erhalten hätte, und der Sheriff wollte mich deshalb zur Rebe.“

„Hale? — so? — Und Ihr?“

„Sifly“, sagte der junge Mann und drehte sich halb ab von dem Spieler, denn er schämte sich seines Rotverdens — „ich gab ausweichende Antworten — „ich — sagte dem Sheriff, daß ich das Stück Gold nicht kenne.“

„Nun? — dann ist ja alles in Ordnung,“ lachte Sifly, „was wollt Ihr mehr?“

„Was ich mehr will?“ fragte Bohles erstaunt — „Ihr vergebt, daß sie auf den Beweis des gefundenen Stückes keinen ungünstigen hängen können.“

„Das ist Ihre und seine Sache,“ brummte der Spieler, indem er seinem Tier den Baum abnahm und bei Sette trat, um es frei laufen zu lassen.

„Aber der Mann ist unschuldig,“ flüsterte Bohles.

„Und woher wißt Ihr das?“ fragte Sifly fast.

„Sifly — beim ewigen Gott, das Stück Gold habe ich von Euch bekommen,“ versicherte aber Bohles fest, wenn auch mit unterdrückter Stimme. „Ich kenne es zu genau, denn es gefiel mir so, daß ich es behalten und später für eine Leuchtkugel bestimmten wollte. — Hätte ich es doch getan! — Heute Morgen aber vergaß ich drauf — ich dachte

**Gydtuhnen** nachfolgende Meldungen: Tschistopol (Kasan) 6. Dezember. In den Bezirken von Tschistopol, Latschew und Spassk fanden Bauernunruhen statt, zu deren Unterdrückung Truppen aus Kasan herbeigerufen wurden. — Tschernjachow (Ustrachan), 6. Dezember. 200 Landleute beschlossen, daß Land aufzuteilen in der Weise, daß auf jede Person  $1\frac{1}{2}$  Hektaren kommen. Die Landleute suchen sich in den Bezirken der Wälder der Regierung zu setzen; es wurde Richter herbeigerufen.

— Rostow, 6. Dezember. Die Post- und Telegraphenbeamten hielten eine sehr stark Versammlung ab; drei Männer verlasen eine Meldung aus Petersburg, wonach der Minister des Innern die Beamten aufmerksam mache, daß, wenn sie am 9. Dezember die Arbeit nicht wieder aufnahmen, sie ihre Wohnungen in den Regierungshäusern innerhalb acht Tagen räumen müssen. Der Postdirektor erhielt 700 Aserbietungen von Leuten, die an Stelle der Streitenden den Dienst versetzen wollen. Von 2000 Ausständigen erklärt sich 50 bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Riga, 6. Dezember. Die Schüler der höheren Schulen veranstalteten einen Umzug durch die Straßen unter Vorantragung roter Fahnen. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Der Kriegszustand ist über das Gouvernement Livland verhängt worden.

### Belgien.

**Kindermartyrium am Kongo.** Nicht bloß an den Erwachsenen erfüllen die Europäer in den überseeischen Kolonien ihre Mission als Kulturträger, sie beginnen damit schon beim Kind. Unser Brüsseler Bruderorgan, der „Peuple“, veröffentlicht jedoch eine Reihe königlicher Decrete, durch die die „Erziehung“ der Kinder der Schwarzen am Kongo „gegeregelt“ wird. Danach werden diese Kinder vom zwölften Lebensjahr an in die Obhut der königlichen Kolonialverwaltung genommen. Drei Stunden des Tages werden die Kinder männlichen Geschlechts in militärischen Übungen gedrillt, drei Stunden haben sie in der Schule zunächst auf religiöse Übungen zu verwenden und zwei Stunden sind körperliche Arbeiten zu verrichten. Als Strafen sind vorgesehen: Flehrarbeit während der Stunden der Erziehung; Arrest in Haftzellen für 48 Stunden; die Anlegung von Ketten von 1 bis 6 Tagen; Verabreitung von zehn Peitschenhieben. Die letzteren zwei Strafarten können erhöht werden auf Pragung der Ketten bis zu einem Monat und bis zu 25 Peitschenhieben. Für die Rädchen fällt die körperliche Züchtigung — wenigstens nach den Vorschriften — weg, aber auch sie können während 48 Stunden in Haft genommen und auch ihnen können Handfesseln angelegt werden. Diese Strafen können mit Ausnahme der garz harten von den Ausführern, Unterositzeren nja verfügt und appliziert werden, und man weiß ja zur Genüge, über welchen Fonds von Rücksicht diese brutalen Gesetze optimals verfügen. Natürlich bleibt es bei den Misshandlungen der Kinder nicht bei dem Vorstehenden, sondern es kommt dabei die höherrangigen Beamten vor, wie sie durch die verschiedenen in der letzten Zeit veröffentlichten Berichte der Kommission und der Missionare festgestellt worden sind.

### Soziales und Parteileben.

Aus dem in- und ausländischen Gewerbeleben. Die Berliner Drässenfuhherren und Kutschier wollten zum Protest gegen eine Polizeivorordnung bereitstehen in den Streit treten. — Die Angestellten der elektrischen Straßenbahn in Posen sind bei der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, in deren Händen sich die Aktien zum größten Teil befinden, wegen Bewilligung einer 10prozentigen Lohnzulage vorstellig geworden, und obwohl die Beizer Direktion das Gesuch ablehnte. Eine ernste Abberührung möcht den Ausbruch eines Streits wahrscheinlich. — 500 Männer und Kinder langer Prozesse im Saazer im Streit. Sie verlangen für die Wintermonate die städt. für die übrige Jahreszeit die zweimalige Arbeitszeit, 55 Ap. minimalen Stundenlohn etc. — In Bern streiken die Seidenarbeiter der Uniformfabrik. — In Zürich plänen für das nächste Frühjahr die Giesser, Zimmerleute, Parkettleger und Holzarbeiter Lohnverhandlungen für Weiberhöchungen, Minimalhöchze, Tarifverträge, Rentenabendung etc. Das Zimmeramt bildet vielleicht der „national“ Zimmerleuteschaft ein kleines Gemeinschaft. — Ein Betriebsrat und der Gemeindearbeiter in der Schweiz ist von den Gemeinde- und Staatsarbeitern aus Bern, Zürich, Basel, Biel und Winterthur in einer in Zürich abgehaltenen Delegiertenversammlung beschlossen worden.

„Gott will mir doch einmal helfen, für was die Sache sich eingeschlichen würde.“

„Über Süß, um Gottes willen!“

„Geht zum Teufel,“ rief aber der Spieler — „das sind Freunde, ha, ha, ha!“ Das Sprichwort hat bei Gott Wohl, mit seinen Freunden kann Gott weit eher jenseits werden. Gott weiß längst jetzt, was Ihr wollt. Dem Sheriff kostet Ihr kein gestrahlt, daß Ihr das Geld nicht hast und daß es der Schreiber nicht vom Gott erhalten hat. Gott geht wieder zu ihm und erzählt ihm, es wäre Gott gerade eingefallen, daß ich der nächste Spieler sein könnte, da ich — aber ein paar Tage kaum genau gespielt hätte, Gott Geld zu bringen. Gott sagt darüber gegen Gott aufzutreten, und wir wollen doch etwas über, für wen ich die Sumpf- und Weinen interessieren will. Unsere eigene Redierung möcht wir dann später mal zusammen ab.“ — und ohne auf eine Antwort des Sheriffs zu warten, stürzt er auf den Boden und zieht auf und trug den Sheriff zu sein Bett hin.

Giessier beschreibt noch eine Weile, aber der Spieler kam nicht zurück. Es mochte er jedoch vor dem Bett, dass er noch sehr fröhlich sei. Lachte, nicht weinen, und zögerte nicht aufzuhören — ein Bild eines gerechten Spielers, der von dem Spieler in den Händen eines freudigen Kindes wie Giessier mochte — hörte er endlich nach ihm das Bett. Eine bestürzte Miß er stieg da hinunter, dann fanden die beiden, Giessier hätte sich direkt auf Beiges’ Sessel gesetzt, wobei heraus kam, daß Giessier langsam die Sätze hörte in die Ecke.

Heute sind hier einige Gruppen von Menschen beobachtet, die mit dem dämmenden Mond die Bergspitze bei heiligem Feierabend des Tages bestaunten. So lange habe man sich noch für die Magister interessiert; aber die

**Ein sozialdemokratischer Bürgermeister.** Die Stadtoberhäupter von Waltershausen in Thüringen, die in ihrer überwiegenden Mehrheit der Sozialdemokratie angehören, haben mit 9 von 10 Stimmen den sozialdemokratischen Agitator Rechtsanwalt Westphal aus Danzig zum Bürgermeister gewählt. — Der gewählte wird kaum auf die Bestätigung der Regierung hoffen können.

Nieder mit dem Dreiklassenparlament! Zur Eröffnung des preußischen Geldsackparlaments, genannt Landtag, bringt unsere Partei-Presse, soweit sie in Preußen gelebt wird, geharnischte Aufsätze zum Kampf gegen das einebene aller Wahlsysteme und für das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht. Noch einmal werden die wahlfeindlichen Taten des Junkerparlaments aufgezählt und gebrandmarkt, wie die Unverschämtheit der preußischen Ritter und Gladiatorenpolitik gekennzeichnet. Das preußische Proletariat wird den Kampf aufnehmen und ihn zum guten Ende führen, deswegen gewiß!

Als gute Vorbedeutung zum preußischen Wahlrechtskampf ist die Meldung aufzufassen, daß der Kreislauderstaatsanwalt die Nr. 283 der „Volkswacht“ mit dem Wahlrechtsaufruf konfisziert hat. Der Genoss Löde soll sich der Auflösung zum Klasse schuldig gemacht haben.

Der Wahlrechtskampf unserer sächsischen Parteigenossen bringt frisches Leben in die Reihen der Arbeiterklasse. Das zeigt sich auch in der Nachfrage nach der Parteidresse. In Dresden wurden am Montag 3000 Exemplare der „Arbeiterzeitung“ mehr abgesetzt als sonst.

Für die Opfer der russischen Revolution bewilligte der Parteidressauftakt aus der Zentralkasse übermaß 25000 M. Die Gesamtbilanz der bisher eingezogenen Gelder beträgt 161 619,02 M.

Ein alter Parteidressauftakt und Barricadenkämpfer, der Genoss Hasenstein in Bockenheim, ist zur großen Armee übergegangen. Der Beforberte erreichte ein Alter von 80 Jahren. Er wurde in Schülern geboren und kam im tollen Jahr 1848 als 22jähriger Schneiderhülfte nach Frankfurt. Hier war er an dem Bau der Barricaden mit demselben Mut beteiligt, wie an dem Aufstand in Baden.

### Aus Mai und Juni.

Wegen Verweigerung des Dienstes aus religiöser Überzeugung hatte sich vor dem Kriegsgericht der 21. Division in Mainz der 23jährige Krankenpfleger und Musketier Friedrich Seelen aus Bessingen, von der 7. Kompanie 87. Infanterie-Regiments zu verantworten. Der Soldat unbestrafte Angeklagte wurde, als er lästig aus dem Ausland kam und sich bei der Militärbehörde stellte, als Heerabmischer eingezogen. Janzen ist, nach der „Frst. Ztg.“, Adverteist und weigert sich, von Freitagabend bis Sonnabendabend an den Pflichten teilzunehmen. Er erklärt seinem Hauptmann, daß er noch keinen religiösen Grund habe an Sonnabend nur die allerkontinentligsten Arbeiten verrichten dürfen, das Putzen der Uniform sei aber keine notwendige Arbeit. Vom Generalkommando kam die Erlaubung, daß auf derartige Leute, die Anhänger einer vom Staat nicht erkannten Sekte seien, keine Rücksicht zu nehmen sei. Dem Janzen wurde die Erlaubung mitgeteilt, unter Abdrückung der Folgen weiterer Gehorsamsverweigerung. Trotzdem verweigerte der Angeklagte am 10. und 17. November wiederum, die Uniformstücke zu putzen. Er wurde nun verhaftet. Kriegsgericht Engelstadt, der die Behandlung leitete, machte den Angeklagten auf die schweren Folgen seiner fortgesetzten Gehorsamsverweigerungen, die auch im Gefängnis für ihn eintreten würden, aufmerksam. Er wurde immer höhere Strafen erhalten. Schon einmal sei ein Abenntiss 10 bis 12 Jahre (!) im Gefängnis gewesen durch seine Gehorsamsverweigerungen, und nur infolge von Krankheit sei er davon entlassen worden. Auf dem Mainzer Gouvernement sei ein Schwebeb, der seiner Religion angehört, aber an Diensttagen und Sonnabenden arbeite. Der Angeklagte antwortete, daß ihm das alles nicht von seiner Lehrerzeugung abbringen könne. Der Hofs. möge sein Gehalter mit seinem Gewissen abmachen. Er habe bisher erst seine Religion vertraut und werde dies

wieder vielleicht gescheitert haben, daß die Amerikaner sie mit eindruckender Kraft noch einmal angreifen würden — aber hätten sie sich auch gefrämt, nach ihrer heutigen Niederlage noch länger hier zu bleiben, kurz, bald nach Mittag waren die Briten die Flat hinab, in die Berge hinaufgezogen und keiner von ihnen mehr auf dem weiten Platz zu sehen. Seit dieser überigen verschwunden, nahm der entdeckte und aufgegriffene Mörder des Musketiers — denn das ist es wirklich —, denken zweifelsohne — die Afsmarschallität der Stadt völlig in Anspruch, und Sifly, vor dem sich Heslon in die Stadt trennte, verweilte hier und da bei den eingetragenen Grafen, um zu hören, was darüber gesprochen würde. Die Männer hätten übrigens gewöhnlich allgemein der Meinung, daß die Jungs am nächsten Morgen zusammenkriechen würde, und gegen Abend kommt man ihn dann länger. Was nämlich seine Absichtierung an die Distrikte-Sexti befreit, so sätwaren Sinters und deren Graesser, daß sie verbannt sein wollten, wenn das geschehen sollte. Sie hätten hier Karus geang, mit sich einem australischen Strafzug hinzugehen, und wenn die Abolitionen in der Distrikte Sinters und ihrer haben wollten, sollten sie es sich selber überlassen.

Mit dem geschilderten Nachfall ziemlich zufrieden, und jetzt wieder sogar in weit besserer Form als vorher, dahegt Sifly nun auch an seine eigenen Pläne, und zu denen kommt er vor allen Dingen Heslon, den er auch ohne Wirkung aufzupflegen. Die Sonne war schon hinter den maligen Bergen verschwunden, und wie das leichte rosige Licht die hohen Högel der Gebirge und Steine und den Wald mit Glanz füllte, legte sich auch die Nacht mit dunklem Schleier über das Tal. Wie Sifly bei Allabend Zeit hat, was es in dem inneren Raum des selbst schon fast dunkel, und vor dem Hintergrund des Lehmbaus erkennbare

auch fernherhin tun. Er habe ja darum gebeten, daß er als Krankenpfleger verwendet werde, ein entsprechendes Gefühl habe auch sein Vater gemacht, aber es sei abschlägig beschieden worden. Als Krankenpfleger hätte er, weil diefe notwendige Arbeiten seien, tätig sein können. Der Hauptmann der Kompanie schaltete den Angeklagten sofort als Pflegerpflichtig. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Wochen und einen Tag Gefängnis. Der Verurteilte nahm die Strafe an. — Das kann ja höchst wunderbar sein, wenn bei jungen Mann die Strafe verbüßt hat und wiederum den Dienst an dem fraglichen Tage beweigert, wird er abermals vor dem Hadi geschleppt und verurteilt. Und so geht es fort. Wenn der „Verbrecher“ nun einmal als Krankenpfleger eingesetzt werden möchte, während er füllt man nicht seinen Wunsch? Aber freilich, der Ausdruck des längst ausklammerten alten Frei: Ja seien Lande kann jeder noch seiner Freude füllig werden, habe für das heutige Preußen Deutschland all und jede Bedeutung verloren.

Der Banunfall in der Biegstraße in Berlin ist ein zweites Opfer gefordert. Der schwerverletzte Mauerpfeiler Große ist seltsam umgekommen.

**Wilhelma II. auf der Jagd.** In einem Hofbericht der „Kreuzzeitung“ aus Moschen in Schlesien vom 2. d. Mts. lesen wir: „Bei ausgezeichnetem Wetter belief die heutige Jagdzeit in bester Weise. Das Gesamtergebnis betrug 2612 Hasen, 155 Fasen und 28 Befriedenes; zusammen 2795 Stück. Se. Majestät der Kaiser schoss allein 1120 Hasen, 14 Fasen, 1 Rebhuhn und 1 Ruhhähnchen, zusammen 1136. Das ist die drittgrößte Jagd, die der kaiserliche Jagdgast in Schlesien bisher hatte, sie wird nur durch die außergewöhnlich günstigen Ergebnisse der beiden Jagden vom November 1897 in Groß Strehlitz und Kuschelitz übertroffen, an denen der Kaiser 1138 (108 Fasen) bzw. 1236 (1224 Hasen) Stück erlegte. — In wenigen Stunden 1136 Tiere vom Leben zum Tode zu befördern ist eine Leistung, deren Größe auch berufsmäßige Jäger nicht zu bestreiten wagen werden. . . . Nach einer anderen Meldung hat die Jagd fünf Stunden gedauert; auf die Minute kommen also etwa vier Schüsse. Augenscheinlich bedient Wilhelm II sich eines Jagdwinkgewehrs.

**Mord.** Auf Gut Steinlake bei Hersfeld ist der Obersteiger erordert worden. Die 18jährige Tochter flüchtete.

**Jedem das Seine.** Richter zum Angeklagten: „Sie will das eine wissen: Sind Sie schuldig oder nicht schuldig?“ „Aber dobrfür san Sie jo do und wei' a Zahl, daß G's das rausfinden!“

**Verurteilte Männer.** Das Schwurgericht in Essen verurteilte die Arbeiter Kippurra, Hettgen und Limburg, die nach dem siebzährigen Kolonialwarenhändler Hölsdau 1200 M. bar und Sparklassenbücher über 7000 Mark geraubt hatten, zu zehn Jahren Gefängnis beziehungsweise zwölf und zehn Jahren Justizhaus.

**Das Kriegsgericht in Düsseldorf** verurteilte zwei Männer des dortigen Ulanenregiments zu je 3 Monaten Gefängnis. Die Verurteilten halten als „ältere Mannschaften“ die Rekruten in der brutalen Weise mit der Stahlpistole mißhandelt.

**Wieder Einzel!** Der frühere Prokurist der Disconto-Gesellschaft, Panse, der Unterschlagungen in Höhe von 81 500 M. begangen hat, wurde von der Strafammer in Frankfurt a. M. nachdem er ein völliges Geständnis abgelegt hatte, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Erstickt.** Am Freitag wird gemeldet: In der Rue Hante sind infolge eines Brandes zwei Arbeiterfrauen und zwei Kinder erstickt. Drei andere Personen konnten gerettet werden.

**Opfer des Meeres.** Von dem Göteborger Dampfer „Sylfe“, der am 28. November mit einer Ladung Korn von Windau nach Kopenhagen ging, fehlt jede Nachricht. Man nimmt daher an, daß das Schiff mit seiner aus 10 Mann bestehenden Besatzung untergegangen ist. Der Zweck der Dampfer „Lüneburg“ ist auf der Fahrt zwischen Neusotsland und den Nagelbalmeninseln in einem Schneesturm gesunken. Der Eigentümer und 10 Mann der Besatzung ertranken. 6 Mann wurden gerettet.

**Schwere Explosion.** In einem kleinen Hause, an dem Festungsgürtel in Lille gelegenen Pulvermagazin, wo eine Anzahl Artilleristen mit der Herstellung von Kartuschen beschäftigt war, ereignete sich Montag nachmittag eine Explosion. Acht Männer wurden verletzt, mehrere von ihnen sehr schwer.

et die noch immer an dem Tisch sitzende Gestalt des Fremden.

„Heslon — schlafst Du?“

„Nein — bist Du das, Sifly?“

Allerdings, aber was zum Teufel sitzt Du denn hier im Dunkeln und träumst! Blinde ein Licht an — oder noch besser, mache mit mir einen Spaziergang durch die Stadt, ich möchte etwas mit Dir reden, was die Nachbarschaft gerade nicht zu wissen brauchen.“

Heslon, ohne ihm ein Wort darauf zu erwidern, ohne sich zu bewegen, blieb noch eine ganze Weile in seiner Stellung. Endlich stand er auf, ergreifte seinen Hut und folgte dem vorangehenden Spieler ins Freie.

Hier schob Sifly ziemlich ungeniert seinen Arm in den des Richters, und mit ihm die Strohe hinabschlendernd sagte er:

„Ich habe schon heute Morgen mit Dir von dem Allord gesprochen, den ich mit Deinem alten Spanier über Matelas Spiel abgeschlossen, und möchte Dich jetzt bitten, dem Mädchen den Besitz zu erteilen, daß sie sich in etwa einer Stunde bereit hält. Sie wird hoffentlich keine Umstände machen.“

„Du hast schon mit mir darüber gesprochen?“ sagte Heslon, ihn erstaunt ansehend.

„Allerdings“, lachte Sifly, „aber Du hattest gerade andere Dinge im Koppe und möglicherweise überhört haben. Die Sache ist übrigens außerordentlich einfach, denn Senator Rosez —“

„Ich kenne die Einzelheiten“, unterbrach ihn Heslon, und zwar von Don Alonso selber. Lebhafter ist es nicht, daß Du das Gespräch darauf bringst, da mich ich beide eine Bitte an Dich habe.“

(Fortsetzung folgt.)

**Neu! ,Hella' Neu!**  
mit Metallkopf  
bester Glühkörper der Jetzzeit.  
Derselbe ist sehr haltbar  
und sehr hellbrennend.  
Lager bei:  
**Gütek. Otto Schweichler.**

**Uhlen, Gold- u. Silberware.**  
anerkannt billig bei  
**Ernst Gentzen**  
Uhrenmacher,  
Königstraße 62, bei der Öffn.

**Jacketts**  
mit Wochentagen von 1 Mark an



Reizende Sachen in künstl. Blumen  
liefern zu stimmungsvollen Preisen  
**Emma Prilop, Schlimmstraße 11.**

**Arbeiter-Notiz-Kalender 1906**  
Verlag der Buchhandlung Vorwärts  
Gebunden 60 Pfennig

Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagsbuch für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.  
Der diesjährige Kalender enthält u.a.: Biografie Zahre deutsche Sozialdemokratie. — Normale Ernährung und Volksernährung. Von E. Bürk. — Wissenswertes aus dem gewerblichen Recht. — Die Reichstagswahlen 1903 mit den seither stattgefundenen Nachwahlen. — Biographien unserer Reichstagsabgeordneten. — Sozialistische und Gewerkschaftspresse in Deutschland. — Adressen der deutschen Gewerbeinspektionen — der deutschen Gewerkschaften — der Mitglieder des Generalkommissionen der Internationalen Sekretariate — der Arbeiterscretariats. — Mitgliederzahlen u. finanzielle Leistungen der deutschen Gewerkschaften. — Mitglieder in den eingetragenen Gewerkschaften — Weibliche Mitglieder. — Portotare. Minutentabelle. Einnahme- und Ausgabenstellen usw.  
Außerdem enthält der Kalender ein vorzüglich hergestelltes Lichtrückdruckblatt:  
Teilnehmer am Einigungs-  
Kongreß in Gotha 1875.

Zu beziehen ist der Kalender durch

die Buchhandlung  
**Friedr. Meyer & Co.**

**W. Rahfoth**

113 Untertrave 113  
empfiehlt

Weine und Spirituosen  
auch im Kleinverkauf  
in anerkannt vorzüglicher Qualität  
zu billigen Preisen.

Prima frische dicke Flehmen  
Pfund 80 Pf.

Prima ger. Schweinefleisch Pfnd. 90 Pf.  
ger. Karbonade Pfnd. 1.00 Pf.  
Kohlwurst Pfnd. 70 Pf.  
fetten und magern Speck Pfnd. 90 Pf.  
Jeden Sonnabend abend 5 Uhr:

**Heisse Knackwurst**

**M. Lahrtz, Böttcherstr. 16**  
Schlachterei und Wurstfabrik.

Prima junges fettes  
Suppenfleisch, Braten-  
stücke, verschiedene Wurstsorten  
von 5 Uhr an:

**Heiße Knackwurst**

**Johannes Fischer**  
Kaiserstr. 8. — Telefon 1747.

Kauf Sie in Ihrem eigenen Interesse Ihre

# Pelzwaren Spezialgeschäft.

nur in einem

1. Nur ein Fachmann kann Sie reell bedienen, denn er allein besitzt die Kenntnisse, um Ihnen raten zu können.
2. Nur in einem Spezialgeschäft erhalten Sie Ihre Reparaturen, Umarbeitungen und Neuanfertigungen prompt und billig ausgeführt.
3. Nur in einem Spezialgeschäft haben Sie die Garantie, gute Ware zu erhalten, denn Pelzarbeit ist Facharbeit und kann nicht durch mechanische Herstellung ersetzt werden.
4. Nur in einem Spezialgeschäft kaufen Sie daher wirklich billig!

Alle diese Vorzüge finden Sie vereinigt in den beiden Kürschnerereien

**Johs. Tralow | Ed. Hirsekorn**  
Wahmstraße 11. | Sandstraße 20.

**Neu ! Wilh. Körner's Restaurant Neu !**  
Kupferschmiedestrasse 11.  
— Cinematographische Vorführungen —  
Lebender Photographien.

**Neu !** **Neu !** **Neu !**  
Anfang Wochentags 8 Uhr.  
Eintritt frei. — Sonntags 5 Uhr.  
Eintritt frei. — Wilh. Körner.

**Zur Weihnachtsbäckerei**

empfiehlt in tadeloser Qualität  
sämtliche Gewürze, Saffade, Orangeat,  
Mandeln, Hirshornsalz, Pottasche,  
Weizich- und Rosenwasser,  
bau'schen Kuchensirup  
ferner Kakao, Schokoladen, Käsekerne  
und als Spezialität:

**Fussboden-Oel**

schnell trocknend und hochglänzend  
per Pfund nur 60 Pf.  
back-Oel per Pfund 80 Pf.

**Carl Singelmann**  
Drogerie, Wickedestraße 48  
(vormals Hans Fock's Filiale)  
Gebe rote Lubeca-Marken!!!

**Weihnachts-**

Kuchengewürze i. best. Qualität,  
feinstes Weizenmehl, Lau'schen  
Kuchensirup, Mandeln, Saffade,  
Pommeranzenschale etc.

**Otto Fehlauer,**  
Fackenburger Allee 32



• Zahn-Atelier •  
**G. Boysen, Schwarzer Allee 71a.**

**Neue Rosinen**

No. II 25 Pf., No. I 40 Pf.

bei

**Ludw. Hartwig**

Obertrave 8.

Lubeca-Marken-Ausgabe.

Auf Zeitzahlung.

Hoch. Syst. Singer

Trittmash. und Hand-

nähmaschinen.

Gänstige Zahlungsbe-

dingungen von Mf. 65

an, geschweift Kosten u. Tisch

Syst. Singer-Trittmashinen u. m. gradem

Kosten Mf. 50 kont.

5 Jahre Garantie. Reparaturen gratis.

**H. A. Hill**, großes Räumlich. Lager,

mech. Reparat. Werkstatt

Johannisstraße 9.

Schwartauer  
Allee  
Ecke  
Geverdes-  
strasse.

# W. Blumenthal

Kohlmarkt  
Ecke  
Sand-  
strasse.

## Empfehlenswerte Weihnachts-Geschenke in Schuhwaren.

Damen-Salon-Schuhe	weisches Glacé-Leder . . . . .	2.60	Mk.
Damen-Salon-Schuhe	leicht und elegant . . . . .	2.75	Mk.
Damen-Spangenschuhe	Lacktuch und weisses Leder . . . . .	2.60, 2.25	Mk.
Damen-Morgenschuhe	aus Leder und Filz, warm gefüllt, i. versch. Farb. v.	5.00 bis 1.25	Mk.
Damen-Rossleder-Knopf- u. Schnürstiefel	5.00, 4.50	Mk.	
Damen-Boxcalf-Knopf.- u. Schnürstiefel	12.00, 9.50, 7.50, 6.50	Mk.	

Kinder-Knopfstiefel	Gr. 19—22, warm gefüllt, rot, braun und schwarz	1.80, 1.50, 1.25	Mk.
Krabben-Schulstiefel	Rosleder, stark genagelt	27/30 31/35 36/39	
Herren-Hausschuhe	warm gefüttert und mit Absatz	2.75	Mk.
Herren-Zugstiefel	in verschied. Qualitäten	9.00, 7.50, 5.50, 4.50	Mk.
Herren-Schnallenstiefel	14, 10.50, 7.50, 6.50, 5.50	Mk.	
Herren-Boxcalf-Schnürstiefel.	(Goodyear-Welt, System Handarb.)	9.50, 12.50	Mk.

— Damen-Knopf- und Schnürstiefel mit Lackkappe 6.75 Mk. —

**Deutsche Gummischuhe** Kinder 1.60 Mädchen 1.80 Damen 1.80 Herren 3.50

■ Garantie für jedes Paar! ■

## Warm gefüllte Pantoffel

für Kinder, Damen und Herren, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

**Bahr & Umlandt** Inhaber:  
Adolf Bahr  
Breitestr. 31.

## Passende Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Hanskleiderstoffe, 6 Meter	150 180 240 320 390 450 540 bis 600	Mt.
Wollene Kleiderstoffe, 6 Meter	360 450 540 600 720 840 bis 1200	Mt.
Unterröcke in Taft u. gestrickt	80 95 Pf., 110 140 180 240 bis 1150	Mt.
Damen-Hemden und Hosen	80 98 Pf., 120 135 150 165 bis 230	Mt.
Damen-Westen und Brägen	100 130 150 175 240 270 bis 330	Mt.
Tischdecken, Schlafdecken	135 180 245 300 340 390 bis 1175	Mt.
Normal-Hemden und Hosen	80 95 Pf., 120 130 160 190 bis 440	Mt.
Flanell-Hemden und Hosen	350 390 450 480 530 560 bis 600	Mt.
1 Posten Herren-Anzüge	950 1200 1400 1900 2100 2700 bis 4200	Mt.
Sämtliche besseren Anzüge sind auf Roßhaar gearbeitet.		
1 Posten Knaben-Anzüge	190 240 275 360 430 480 bis 975	Mt.

## Winter-Paltofs, Loden-Joppen, Damen-Konfektion

verkaufen wir jetzt ■ für jeden nur annehmbaren Preis. ■

Handtücher, Bl. 2 <sup>0</sup> 3 <sup>0</sup> 3 <sup>0</sup> 4 <sup>0</sup> bis 9 <sup>0</sup> M.	Servietten, Bl. 2 <sup>0</sup> 3 <sup>0</sup> 4 <sup>0</sup> 4 <sup>80</sup> bis 9 <sup>0</sup> M.
Tischtücher, Bl. 50, 75, 95 u. 125 M. bis 420 M.	Gardinen, Bl. 20, 25, 30, 40, 50 M. bis 135 M.

## Regenschirme, Korsets, Schürzen, Taschentücher.

Trotz der billigen Preise geben wir noch rote Lubeca-Marken.

Spielwaren und Puppen  
zu allerbilligsten Preisen  
obere Fischstraße 6.  
Verkauf Diutwochs und Sonnabends.

Verein  
für Feuerbestattung.

Sonnabend, den 9. Dezember,  
abends 8½ Uhr,  
im gr. Saal der Geselsch. zur Be-  
förderg. gem. Tätigkeit, Königstr. 5.

## Vortrag

des Herrn Dr. K. Weigt, Hannover  
— mit Vorführung von Lichtbildern — über  
„Der gegenwärtige Stand der  
Feuerbestattung im In- u. Auslande  
u. ihre volkswirtschaftliche u. aesthe-  
tische Bedeutung.“

Gäste Willkommen.

Der Vorstand.

Turn-Verein für Stodelsdorf  
und Umgegend.

## Koehlers

bestehend aus  
turnerischen und theatralischen  
Aufführungen  
(reichhaltiges Programm)  
am Sonntag den 10. Dezember 05  
bei Herrn Paetz in Fackenburg  
Anfang 6 Uhr. Auffang 6 Uhr.  
2 Person 20 Pf.  
faulpsichtige Kinder 10 Pf.  
NB. Die umliegenden Vereine sind freundlich  
eingeladen

Der Vorstand.

Hente Sonnabend:  
**GROSSE**  
**Slavier-Mutterhalftung**  
Hierzu laden freundlich ein  
**Carl Haack**  
Nr. 87 Engelsgrube Nr. 87.